

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Er erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringuann, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreigespaltene Beizeile oder deren Raum 30 S ,
für Versammlungsanzeigen 10 S pro Zeile.

Unser Zentralverband im 1. Quartal 1907.

Arbeitsmarkt bezw. Arbeitslosigkeit.

Der Monat Januar pflegt auf dem Arbeitsmarkt ein stiller Monat zu sein; es war das auch diesmal der Fall. Die Bautätigkeit wurde besonders stark beeinträchtigt durch strengen Frost und Schneefall in allen Teilen des Deutschen Reiches. Infolgedessen war die Bautätigkeit allenthalben gering oder ruhte ganz. Allerwärts war das Angebot von Arbeitskräften sehr groß. Auch im Februar hielten Kälte und Schneefall an und die Wiederaufnahme der Bautätigkeit mußte hinausgeschoben werden. Fast überall war dementsprechend ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden; besonders in Berlin, Breslau und Königsberg wurde die Arbeitslosigkeit als außergewöhnlich groß bezeichnet. Der Monat März pflegt infolge allgemeiner Wiederaufnahme der Bautätigkeit ein Monat steigender Beschäftigung zu sein. An den meisten Orten wurde auch die Bautätigkeit wieder aufgenommen; sie blieb aber gegen die Vorjahre bedeutend zurück. An vielen Orten war das Ueberangebot von Arbeitskräften ziemlich stark. Gefragt wurde darüber besonders aus Braunschweig, Magdeburg und Mainz, welche Orte auch für die ganze betreffende Umgegend maßgebend sein dürften. Auch in Berlin, Königsberg, Breslau und Göttingen war der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe sehr gering und wurde erst am Ende des Monats besser. Ueberall war ein Ueberangebot von Arbeitskräften zu verzeichnen. Auch in den Sägewerken war der Geschäftsgang das ganze Quartal hindurch wenig befriedigend. Wie die Arbeitsverhältnisse speziell für den Zimmerberuf im 1. Quartal 1907 gelegen, das zeigt die nachstehende Tabelle. Sie bietet eine Uebersicht für die drei Monate Januar, Februar und März 1907 und einen Vergleich mit den entsprechenden Monaten der Vorjahre. Das Gesamtergebnis unserer Arbeitslosenrechnungen, die allmonatlich an einem Stichtage vorgenommen werden, ist darin verglichen mit den Ergebnissen in derselben Zeit der Vorjahre und in Verhältniszahlen ausgedrückt. Es ist das Gesamtergebnis für das Deutsche Reich:

Monat	Jahr	An den Erhebungen beteiligten sich		Arbeitslos waren Mitglieder wegen		
		Berbandszahlstellen	Berbandsmitglieder	Krankheit	Witteneinflüsse	Mangels an Arbeit
Januar	1903	419	22537	3,72	1,24	22,04
	1904	463	27705	3,08	2,54	20,11
	1905	527	33704	3,85	2,77	19,88
	1906	565	38412	2,81	1,51	12,91
	1907	624	45591	3,43	7,38	18,32
Februar	1903	411	22512	2,96	0,84	12,62
	1904	463	27715	3,05	1,52	20,18
	1905	500	33169	3,84	1,05	19,01
	1906	558	37876	2,80	1,02	12,48
	1907	593	45122	3,28	3,36	18,24
März	1903	406	22826	2,52	0,34	5,72
	1904	456	28518	2,77	0,92	14,78
	1905	510	32738	2,86	0,51	9,49
	1906	542	38354	2,40	1,52	6,55
	1907	578	44832	2,51	0,48	5,46

In welchem Maße die Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Bundesstaaten bezw. Landesteilen des Deutschen Reiches auftrat, zeigt die nachstehende Tabelle, und zwar sind die Ergebnisse in absoluten Zahlen ausgedrückt:

Bundesstaaten und Landesteile	Tag und Monat der Erhebung	An den Erhebungen beteiligten sich		Arbeitslos waren Mitglieder wegen		
		Berbandszahlstellen	Berbandsmitglieder	Krankheit	Witteneinflüsse	Mangels an Arbeit
Prov. Ost- und Westpreußen	26. 1.	20	1710	53	147	613
	23. 2.	21	1772	51	31	659
	30. 3.	18	1623	29	8	250

Bundesstaaten und Landesteile	Tag und Monat der Erhebung	An den Erhebungen beteiligten sich		Arbeitslos waren Mitglieder wegen		
		Berbandszahlstellen	Berbandsmitglieder	Krankheit	Witteneinflüsse	Mangels an Arbeit
Prov. Brandenburg	26. 1.	76	5833	126	334	731
	23. 2.	74	6193	148	24	927
	30. 3.	74	6422	142	19	218
Prov. Pommern	26. 1.	37	1448	44	121	526
	23. 2.	32	1337	47	81	430
	30. 3.	30	1283	45	17	115
Prov. Posen ...	26. 1.	9	431	7	68	69
	23. 2.	8	847	9	20	105
	30. 3.	10	271	10	—	19
Prov. Schlesien	26. 1.	51	3205	102	313	814
	23. 2.	48	3218	110	141	789
	30. 3.	51	3466	92	36	547
Prov. Sachsen	26. 1.	53	2640	96	156	343
	23. 2.	51	2576	76	25	334
	30. 3.	50	2816	68	7	37
Prov. Schleswig-Holstein	26. 1.	42	2456	60	180	118
	23. 2.	40	2391	58	152	146
	30. 3.	40	2455	46	—	29
Prov. Hannover	26. 1.	36	2085	76	204	219
	23. 2.	37	2071	70	115	214
	30. 3.	35	2367	55	35	41
Prov. Westfalen	26. 1.	16	1049	49	48	78
	23. 2.	15	1079	39	64	45
	30. 3.	16	1148	28	—	25
Prov. Hess.-Nass.	26. 1.	14	1631	92	88	359
	23. 2.	12	1692	92	44	299
	30. 3.	12	1629	53	—	86
Prov. Rheinland	26. 1.	16	1980	58	67	112
	23. 2.	16	1893	65	55	161
	30. 3.	15	1688	43	12	66
Königr. Preußen	26. 1.	370	24468	763	1726	3982
	23. 2.	354	24569	765	702	4109
	30. 3.	351	25168	611	184	1433
Königr. Bayern	26. 1.	33	2667	140	171	533
	23. 2.	30	2594	130	66	441
	30. 3.	26	2427	98	13	106
Königr. Bayern (Pfalz)	26. 1.	8	402	17	30	52
	23. 2.	6	151	9	23	16
	30. 3.	6	344	12	—	7
Königr. Sachsen	26. 1.	46	6315	178	503	2074
	23. 2.	45	6532	202	366	1892
	30. 3.	44	6238	164	29	519
Kgr. Württemb.	26. 1.	17	1203	106	109	180
	23. 2.	15	1112	82	110	143
	30. 3.	15	1188	85	3	15
Baden	26. 1.	17	1378	67	131	126
	23. 2.	18	1375	64	16	147
	30. 3.	14	902	29	—	18
Hessen	26. 1.	7	575	34	45	63
	23. 2.	6	541	20	—	55
	30. 3.	6	566	13	—	9
Mecklenburg-Schwerin	26. 1.	48	1339	41	30	330
	23. 2.	48	1362	42	14	335
	30. 3.	45	1270	24	—	44
Weimar	26. 1.	7	608	17	64	5
	23. 2.	7	622	12	17	25
	30. 3.	6	587	11	11	2
Mecklenb.-Strel.	26. 1.	9	272	9	40	82
	23. 2.	9	253	4	—	75
	30. 3.	9	278	3	4	5
Oldenburg	26. 1.	9	550	19	100	77
	23. 2.	9	541	11	10	53
	30. 3.	9	555	11	9	19
Braunschweig	26. 1.	6	223	5	39	26
	23. 2.	5	155	3	20	5
	30. 3.	5	172	5	—	—
Meiningen	26. 1.	4	246	3	5	55
	23. 2.	4	245	7	23	54
	30. 3.	4	239	3	—	3
Mtenburg	26. 1.	7	411	9	49	79
	23. 2.	7	445	7	31	69
	30. 3.	7	423	10	—	11
Coburg-Gotha	26. 1.	5	288	10	20	48
	23. 2.	4	247	11	22	34
	30. 3.	4	187	8	2	8

Bundesstaaten und Landesteile	Tag und Monat der Erhebung	An den Erhebungen beteiligten sich		Arbeitslos waren Mitglieder wegen		
		Berbandszahlstellen	Berbandsmitglieder	Krankheit	Witteneinflüsse	Mangels an Arbeit
Anhalt	26. 1.	7	308	14	6	53
	23. 2.	5	264	11	3	26
	30. 3.	6	272	10	1	2
Schwarzburg-Rudolstadt	26. 1.	5	167	3	41	12
	23. 2.	5	167	6	30	28
	30. 3.	5	168	1	—	14
Schwarzburg-Sondershausen	26. 1.	1	17	1	—	4
	23. 2.	1	25	—	—	—
	30. 3.	1	23	1	—	—
Waldeck	26. 1.	1	38	—	—	—
	23. 2.	1	38	—	—	—
	30. 3.	1	33	—	—	—
Neuß a. L.	26. 1.	1	75	—	—	19
	23. 2.	1	70	—	—	6
	30. 3.	1	70	—	—	5
Neuß i. L.	26. 1.	2	142	5	6	10
	23. 2.	2	137	4	1	6
	30. 3.	1	163	5	—	—
Lippe	26. 1.	1	28	—	—	—
	23. 2.	1	29	—	—	1
	30. 3.	1	29	1	—	—
Stück	26. 1.	2	304	6	—	28
	23. 2.	2	317	6	—	53
	30. 3.	2	310	7	—	11
Bremen	26. 1.	1	682	16	112	88
	23. 2.	1	705	16	87	77
	30. 3.	1	691	9	—	12
Hamburg	26. 1.	5	2143	71	84	408
	23. 2.	3	2041	55	11	553
	30. 3.	4	1940	41	—	191
Elb-Lothring.	26. 1.	5	744	29	53	54
	23. 2.	4	585	15	14	26
	30. 3.	4	639	12	11	18
Deutsches Reich	26. 1.	624	45591	1563	3364	8383
	23. 2.	593	45122	1482	1516	8229
	30. 3.	578	44832	1124	217	2452

Die Arbeitslosigkeit im Zimmererberuf war demnach im Januar 1907 größer als im gleichen Monat des Vorjahres, aber sie erscheint nicht so groß als im Januar 1905, 1904 und 1903. Im Februar annähernd dasselbe Verhältnis, nur in den Jahren 1903 und 1906 war die Arbeitslosigkeit geringer als 1907. Im März 1907 erscheint die Arbeitslosigkeit geringer als in den Vorjahren. Das dürfte aber darauf zurückzuführen sein, daß der Stichtag am Schluß des Monats fällt, wo sich die Arbeitsverhältnisse gegen Anfang des Monats bedeutend verbessert hatten. Immerhin, im allgemeinen kann man nicht sagen, daß die Arbeitslosigkeit der Zimmerer im 1. Quartal 1907 außergewöhnlich groß gewesen sei; sicherlich sind Zustände denkbar und auch schon dagewesen, wo die Arbeitslosigkeit der Zimmerer bedeutend größer sein kann und sein wird wie im 1. Quartal 1907. Die Arbeitslosigkeit trat auch, abgesehen von den ganz kleinen Bundesstaaten, wo nur sehr kleine Mitgliederzahlen zu verzeichnen sind, im ganzen Reiche ziemlich gleichmäßig auf.

Umfang des Verbandes, Zahlstellen- und Mitgliederbewegung.

Am Schluß des 4. Quartals 1906 zählten wir 698 Verbandszahlstellen. Im Laufe des 1. Quartals 1907 wurden 13 Zahlstellen neu errichtet, 10 lösten sich auf und 4 haben sich mit anderen Zahlstellen verschmolzen, so daß am Schluß des 1. Quartals 697 Zahlstellen gezählt wurden.

Seit dem Jahre 1903 betrug am Schluß des 1. Quartals die Zahl der Verbandszahlstellen:

1903	480
1904	530
1905	568
1906	638
1907	697

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des 4. Quartals 1906: 52377. Im Laufe des 1. Quartals 1907 sind neu eingetreten 2622, erneuert sind 941; 3411 haben sich aus anderen Zahlstellen angemeldet und 1876 zahlten ihre Beitragsreste nach. Die Gesamtzunahme betrug 8850 Mitglieder.

Aus unserem Zentralverbande sind jedoch im 1. Quartal 2 Mitglieder ausgeschlossen, 768 sind ausgetreten, 1036 wurden gestrichen, 91 sind gestorben, 4724 meldeten sich nach anderen Zahlstellen ab und 1747 waren mit ihren Beiträgen soweit im Rückstande, daß sie nicht mitgezählt werden konnten. Der Abgang beträgt somit 8368 Mitglieder, der Mitgliederbestand am Schlusse des 1. Quartals 52859, die Zunahme 482.

Seit dem Jahre 1903 betrug die Zahl der Mitglieder am Schlusse des 1. Quartals:

Table with 2 columns: Year (1903-1907) and Member Count (25299-52859).

Die jedesmalige Zunahme der Mitgliederzahl betrug seit 1903 im 1. Quartal:

Table with 2 columns: Year (1903-1907) and Member Increase (2488-482).

Wie sich in den einzelnen Bundesstaaten und Landesteilen des Deutschen Reiches die Zahlstellen- und Mitgliederbewegung gestaltet, zeigt die nachstehende Tabelle, wo die Zahl der Zahlstellen und Verbandsmitglieder am Schlusse des 1. Quartals 1907 mit dem Stande der Dinge in der gleichen Zeit des Vorjahres verglichen wird.

Large table showing member statistics by state (e.g., Ost- u. Westpreußen, Bayern, Sachsen) for 1906 and 1907, including changes and totals.

Die Zunahme der Verbandsmitglieder im 1. Quartal 1907 ist eine recht geringe; sie befriedigt schon deshalb nicht, weil sie die Abnahme im 4. Quartal 1906 nicht auszugleichen vermocht hat. Im 4. Quartal 1906 nahm die Mitgliederzahl von 52977 auf 52377, also genau um 600 ab, die Zunahme im 1. Quartal d. J. beträgt nur 482; es fehlen also noch 118, um den Rückgang im 4. Quartal auszugleichen.

wurden 31506 noch nicht organisierte Zimmerer ermittelt — bei unseren Erhebungen also! Wenn man sie aber zählen kann, dann muß sie auch unsere Propaganda erreichen. Das Agitationsfeld, und zwar das fruchtbare Agitationsfeld, ist noch sehr groß. Nur muß etwas mehr Dampf hinter die Agitation in den Zahlstellen gemacht werden.

Finanzgebaren.

Die Gesamteinnahme in den Verbandszahlstellen ist im 1. Quartal deshalb bedeutend niedriger als in anderen Quartalen, weil im 1. Quartal nur für einen Monat regelmäßige Beiträge erhoben werden. Seit 1903 betrug die Gesamteinnahme in den Verbandszahlstellen im 1. Quartal:

Table with 2 columns: Year (1903-1907) and Total Revenue (M. 66283,45-209414,08).

Zu bemerken ist hier, daß in dem Jahre 1903 im 1. Quartal noch 13 weit geringere Wochenbeiträge geleistet wurden und daß für dieses Jahr auch die Lokalfonds-einnahme noch nicht mit aufgeführt ist. In der Abrechnung („Zimmerer“ Nr. 29 d. J.) erscheint die Gesamteinnahme in den Verbandszahlstellen natürlich höher als hier. Es wird, wie es in Abrechnungen üblich ist, dort der „Bestand des Lokalfonds vom vorigen Quartal“ in der Einnahme mit aufgeführt, ebenso „vom vorigen Quartal am Orte verbliebene „Zentralkassengelder“ und „Zuschüsse aus der Zentralkasse“.

Die örtlichen Ausgaben betragen seit 1903 im 1. Quartal:

Table with 2 columns: Year (1903-1907) and Local Expenditure (M. 42883,30-109204,49).

An die Verbandshauptkasse wurden seit 1903 im 1. Quartal eingekandt:

Table with 4 columns: Year, Thousands of Contributions, For Strike Funds, and Summa (M. 46267,27-129539,58).

In der Abrechnung („Zimmerer“ Nr. 29 d. J.) erscheint die Einnahme der Verbandshauptkasse höher, als hier angegeben ist. Im Abschluß wird indes das Nötige schon bemerkt. In der Rubrik der Haupttabelle der Abrechnung, welche Auskunft gibt über die „an die Zentralkasse gesandten Zentralfonds-Wochenbeiträge“, liegen auch die in Form von Quittungen für ausgezahlte Unterstützungen zurückgestellten „Zuschüsse aus der Zentralkasse“.

Die Ausgaben der Verbandshauptkasse ausschließlich der zurückgebuchten Summen betragen seit 1903 im 1. Quartal:

Table with 2 columns: Year (1903-1907) and Total Expenditure (M. 69586,13-318014,40).

Für Streik- und Gemäßregeltenunterstützung sowie für Agitation verausgabte die Verbandshauptkasse seit 1903 im 1. Quartal:

Table with 6 columns: Year, Strike Support, Compliance Support, For Agitation, and Summa (M. 81151,10-189944,50).

An Arbeitslosen- und Reiseunterstützung verausgabte die Verbandshauptkasse im 1. Quartal:

Table with 4 columns: Year, Unemployed Support, Travel Support, and Summa (M. 85520-189944,50).

Der Vermögensausweis unseres Zentralverbandes stellt sich seit 1903 am Schlusse des 1. Quartals wie folgt:

Table with 8 columns: Year, Assets in Number of Positions, Assets in Main Cash, Assets in Main Office, and Summa (M. 403713-1121903,11).

Unsere Lohnbewegungen im 1. Halbjahr 1907.

Seit 1905 haben wir Halbjahresberichte über unsere Lohnbewegungen veröffentlicht. Der Halbjahresbericht für 1905 ist abgedruckt im „Zimmerer“ Nr. 25 von 1905 und der Halbjahresbericht für 1906 im „Zimmerer“ Nr. 26 des gleichen Jahres. Soweit Vergleiche möglich sind, werden sie im nachfolgenden angeführt.

Bis zum 29. Juni 1907 wurden bei dem Zentralvorstande unseres Verbandes 411 Lohnbewegungen angemeldet, und zwar für 337 Verbandszahlstellen und für 74 Zahlstellenbezirke, mit zusammen 24438 Mitgliedern.

Die nachstehende Tabelle gibt Aufschluß über die Zahl der Verbandszahlstellen und Verbandsmitglieder am Schlusse der ersten Quartale und über die Anzahl der bis zum 15. Juni 1905, 15. Juni 1906 und 29. Juni 1907 dem Zentralvorstande unseres Verbandes gemeldeten Lohnbewegungen, sowie über die Zahl der bei denselben in Betracht kommenden Verbandsmitglieder:

Table with 5 columns: Year, Number of Positions, Number of Members, Number of Movements, and Number of Members in Consideration (21360-24438).

Während also im Jahre 1905 54,7 pZt. aller Verbandsmitglieder Lohnbewegungen anmeldeten und im Jahre 1906 51,8 pZt., meldeten im Jahre 1907 46,2 pZt. aller Verbandsmitglieder Lohnbewegungen an. Es ist somit ein ganz erheblicher Rückgang in dem Umfange der gemeldeten Lohnbewegungen eingetreten.

Die im Jahre 1907 gemeldeten Lohnbewegungen und die daran beteiligten Verbandsmitglieder verteilen sich auf die Bundesstaaten und einzelnen Landesteile wie folgt:

Table with 3 columns: State/Region, Number of Movements, and Number of Members (Total 411 movements, 24438 members).

Beendet waren bis zum 15. Juni 1905, 15. Juni 1906 und 29. Juni 1907 die nachstehende Anzahl Lohnbewegungen:

Jahr	Beendete Lohnbewegungen	In Betracht kommende Verbandsmitglieder
1905.....	131	16145
1906.....	282	13948
1907.....	231	12542

In den letzten drei Jahren ist also nicht nur der Umfang der Lohnbewegungen erheblich zurückgegangen, sondern, wie die vorstehenden Zahlen im Vergleich mit der vorausgegangenen Tabelle zeigen, sind die Lohnbewegungen auch auf einem stärkeren Widerstand gestossen. Bis zum 15. Juni 1905 waren die gemeldeten Lohnbewegungen für 75,5 pZt. der in Betracht kommenden Verbandsmitglieder erledigt; bis zum 15. Juni 1906 für 58,4 pZt. und bis zum 29. Juni 1907 nur mehr für 51,3 pZt. der in Betracht kommenden Mitglieder.

Von den Lohnbewegungen im ersten Halbjahr 1907 fanden 158, an denen 8606 Verbandsmitglieder beteiligt waren, durch Verhandlungen ihren Abschluß; 55, an denen 2855 Verbandsmitglieder beteiligt waren, durch erfolgreiche Streiks; 14, woran 531 Verbandsmitglieder beteiligt waren, durch erfolglose Streiks, und 4 Lohnbewegungen, an welchen 550 Verbandsmitglieder beteiligt waren, fanden durch Zurückziehung der gestellten Forderungen ihren Abschluß.

Nachstehende Tabelle stellt die in den ersten Halbjahren 1906 und 1907 durch die Lohnbewegungen erzielten Erhöhungen der Stundenlöhne dar:

Der Stundenlohn wurde erhöht um Pfennig	1906		1907	
	In Zahlstellen	Für Verbandsmitglieder	In Zahlstellen	Für Verbandsmitglieder
1	11	289	17	258
1½	2	128	—	—
2	50	3287	43	1874
2½	8	198	3	64
3	57	2747	48	2423
3½	1	44	—	—
4	26	1406	36	2304
5	47	3104	54	4116
6	14	489	5	200
7	4	348	4	124
7½	1	31	—	—
8	6	184	3	98
9	1	26	—	—
10	3	126	—	—

Während also im ersten Halbjahr 1906 der Stundenlohn für 12 407 Verbandsmitglieder um M. 456,57 erhöht wurde, macht die im ersten Halbjahre 1907 für 11 461 Verbandsmitglieder erzielte Erhöhung des Stundenlohnes zusammen M. 440,83 aus. Auf den Kopf der an den Lohn erhöhungen beteiligten Kameraden berechnet, stieg der Stundenlohn im ersten Halbjahr 1906 im Durchschnitt um 3,68 M und im ersten Halbjahr 1907 um 3,84 M . Das einzelne bei den Lohn erhöhungen in Betracht kommende Mitglied hatte also im Jahre 1907 einen etwas größeren Vorteil als im Jahre 1906, während die Gesamtsumme der Stundenlohnerhöhungen im umgekehrten Verhältnis steht.

Im ersten Halbjahr 1907 wurde für 34 Verbandszahlstellen mit zusammen 1303 Mitgliedern die Arbeitszeit verkürzt; im ersten Halbjahr 1906 hingegen für 40 Verbandszahlstellen mit zusammen 2430 Mitgliedern. Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit betrug:

Im ersten Halbjahr	½ Stunde für		1 Stunde für	
	Verbandszahlstellen	Verbandsmitglieder	Verbandszahlstellen	Verbandsmitglieder
1906.....	36	1907	14	523
1907.....	30	1093	4	210

Im ersten Halbjahr 1907 wurden die Lohn- und Arbeitsbedingungen für 114 Verbandszahlstellen mit zusammen 8445 Verbandsmitgliedern tarifvertraglich festgelegt; im ersten Halbjahr 1906 für 106 Verbandszahlstellen mit zusammen 7015 Mitgliedern, und im ersten Halbjahr 1905 für 88 Verbandszahlstellen mit zusammen 12 666 Verbandsmitgliedern.

Von den im Jahre 1907 gemeldeten Lohnbewegungen sind 180, wobei 11 896 Verbandsmitglieder in Frage kamen, noch nicht erledigt. Im Jahre 1906 verblieben für das zweite Halbjahr 143 Lohnbewegungen, wobei 9806 Verbandsmitglieder in Frage kamen, und im Jahre 1905 verblieben für das zweite Halbjahr 96 Lohnbewegungen, wobei 5197 Verbandsmitglieder in Frage kamen, zu erledigen.

Im ersten Halbjahr 1907 ist es in 112 Verbandszahlstellen und 24 Zahlstellenbezirken, zusammen also in 136 Fällen, woran 11 336 Verbandsmitglieder beteiligt waren, zu Lohnkämpfen gekommen; im ersten Halbjahr 1906 in 130 Fällen mit 6699 beteiligten

Verbandsmitgliedern und im ersten Halbjahr 1905 in 53 Fällen mit 5198 beteiligten Verbandsmitgliedern.

Die Verbandskassenseite leistete bis zum 29. Juni 1907 M. 232 146 an Streikunterstützung, im ersten Halbjahr 1906 M. 152 443 und im ersten Halbjahr 1905 M. 98 750.

Wie die Lohnkämpfe und die von der Verbandskassenseite dafür getragene Unterstützung auf die Bundesstaaten bezw. Landesteile des Deutschen Reiches in den ersten Halbjahren 1906 und 1907 sich verteilen, zeigt die nachstehende Tabelle:

Bundesstaaten und Landesteile	1906				1907			
	Anzahl der Streiks	Anzahl der Ausschreibungen	Mitglieder	Kosten der Kassenseite für Lohnbewegungen M.	Anzahl der Streiks	Anzahl der Ausschreibungen	Mitglieder	Kosten der Kassenseite für Lohnbewegungen M.
Ost- und Westpreußen	4	3	619	8385	2	2	132	968
Brandenburg.....	4	1	193	3662	7	6	4817	140810
Pommern.....	7	2	350	7451	5	2	213	2502
Posen.....	—	1	200	2253	1	—	35	50
Schlesien.....	4	—	235	9067	9	1	301	5379
Sachsen.....	7	2	444	13880	5	1	719	26320
Schleswig-Holstein.....	5	2	195	905	5	2	252	3540
Hannover.....	12	—	502	9129	7	2	328	5414
Westfalen.....	1	1	51	422	1	—	105	815
Hessen-Nassau.....	2	1	103	380	3	1	193	4677
Rheinland.....	1	—	70	165	4	—	443	8232
Breußen insgesamt.	47	13	2962	55699	49	17	7538	198207
Bayern.....	9	—	401	13212	6	—	124	2152
Bayern (Pfalz).....	?	?	?	?	4	—	233	3776
Sachsen.....	10	6	1107	30492	6	1	485	6265
Württemberg.....	9	—	390	4283	4	—	125	1289
Baden.....	5	1	244	5046	4	1	740	2413
Hessen.....	1	—	71	2914	4	—	97	681
Mecklenbg.-Schwerin.....	5	3	176	10492	3	2	191	1158
Weimar.....	1	2	180	6289	1	—	38	311
Mecklenbg.-Strelitz.....	?	?	?	?	2	—	98	1615
Niedenburg.....	2	—	54	692	1	1	186	731
Braunschweig.....	1	—	77	1108	2	—	37	36
Meiningen.....	3	—	93	1760	2	—	166	3063
Altenburg.....	2	—	87	1076	1	1	218	1027
Coburg-Gotha.....	2	—	199	6966	?	?	?	?
Anhalt.....	1	—	45	1348	—	1	29	2268
Schwarzb.-Sonderbsh.....	1	—	30	737	2	—	68	208
Schwarzb.-Rudolstadt.....	?	?	?	?	—	1	27	356
Neuß a. L.....	1	—	75	?	—	1	72	2447
Neuß i. L.....	?	?	?	?	—	1	156	585
Lippe.....	1	—	38	648	?	?	?	?
Lübeck.....	—	1	239	808	—	1	21	473
Bremen.....	?	?	?	?	2	1	88	177
Hamburg.....	1	—	26	148	9	—	79	1502
Elb-Lothringen.....	2	—	205	8725	5	—	520	1406
Deutsch. Reich insges.	104	26	6699	152443	107	29	11336	232146

Lieder ohne Noten.

Th. Berlin, 29. Juli 1907.

Wie sich zu den innigen Melodien, die Mendelssohn-Bartholdy unter dem Titel Lieder ohne Worte komponiert hat, jeder den Text machen kann, so muß es jedem überlassen bleiben, zu den Liedertexten, die der Staat in ununterbrochener Folge uns liefert, sich die Noten zu schreiben. Unbedingt erforderlich sind die Noten allerdings nicht; die Liedertexte sind auch ohne musikalische Umkleidung leicht verständlich. Wie freilich jener Offizier, der einen Soldaten fragte, ob er singen könne, die Antwort erhielt: „Schön nicht, aber laut!“ so würde auch die Musik zu den täglich vom Gegenwartsstaat gelieferten Liedertexten nicht schön sein können, dafür aber um so greller die Ohren zerreißen.

Es überkommt einen manchmal das Lustchen, überhaupt keine Artikel mehr zu schreiben, in denen ein einzelner Gedanke logisch durchgeführt wird, sondern auf Geratemahl ein Duzend Geschehnisse aus dem Wurstkessel, in dem das Gegenwartsleben brodelt, herauszugreifen und sie mit dem nötigen Salz und Pfeffer dem Leser wöchentlich vorzusetzen. Die Musik könnte sich wirklich jeder selbst zu den Versen machen, und aus Mangel an Stoff würde der Versuch, durch derartige Momentbilder die Zeitgeschichte zu skizzieren, sicherlich nicht fehlschlagen. Jeder Tag bringt vielmehr ein an Abwechslungen reiches Programm. Und brähte man Methode in die Sache, griffe man also jede Woche in einen anderen Wurstkessel, heute in den der Polizei, über acht Tage in den der Justiz, dann einmal in den der Schule, der Verwaltung, des Militarismus, des Wirtschaftslebens, des sozialen Elements usw. usw., dann würde man jedes Jahr zwei- oder dreimal die Runde durch alle Gebiete machen und bliebe immer kurzweilig. Namentlich Polizei, Gericht und Verwaltung bilden unerschöpfliche Fundgruben für den journalistischen „Knipsen“.

Da hatte der Kaufmann Knappe in Oberhönweide im Schaufenster seines Geschäfts die seit dem Väterstreif allen Berlinern wohlbekannte rote Karte ausgehängt, auf welcher zu lesen war, er beziehe seine Backwaren nur aus Bäckereien, in denen die Forderungen der Gehilfen bewilligt worden sind. Für diese Forderung erhielt Knappe innerhalb zweier Wochen vier Strafmandate wegen Ueber-

tretung des alten preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851, das trotz des Reichspreßgesetzes von 1874 in einzelnen seiner Teile — und zwar in den lieblichsten — noch Rechtskraft besitzt. Nach § 10 des reizvollen Gesetzes dürfen Druckschriften oder andere Schrift- oder Bildwerke ohne polizeiliche Genehmigung nicht ausgerufen, verkauft, verteilt, angeheftet oder angeschlagen werden „auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten“. Nun ist ganz zweifellos das Schaufenster eines Geschäftsladens ein „öffentlicher Ort“, weil sich jedermann darin niedersetzen, hinlegen oder sonstwie seiner sich bedienen kann. Ergo durfte Knappe das Plakat an diesem „öffentlichen Orte“ nicht ohne polizeiliche Genehmigung „anheften oder anschlagen“. Das ist klar. Und falls Knappe oder ein anderer so borniert sein sollte, das nicht einzusehen, so konnte ihm mit § 9 des herrlichen Gesetzes der Star gestochen werden. Dieser lautet nämlich:

Anschlagzettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Vergünstigungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten über den gewerblichen Verkehr, dürfen nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden.

Der einsichtslose Muffel wird nun denken, der rote Zettel im Knappe'schen Schaufenster sei doch eine Ankündigung für den gewerblichen Verkehr und darum könne keineswegs Bestrafung eintreten, aber die Polizei in Oberhönweide dachte eben anders, und sie hat immer recht. Gerade wegen Vergehens gegen den § 9 erhielt Knappe die vier Strafmandate. Und das Schöffengericht zu Cöpenick — bitte nicht zu lachen bei diesem Namen und bei dieser Sache — beurteilte den Knappe zu M. 15, weil es zwar dahingestellt bleiben könne, ob das Plakat den Charakter einer Ankündigung für den gewerblichen Verkehr habe, aber nach § 10 auch für die anschlagfähigen Plakate allgemein die polizeiliche Genehmigung gefordert werde. — „... aber die Beene recht knusprig!“

In Spandau haben die Arbeiter die Sperre über das Lokal von Seiz verhängt, weil er seinen Saal nicht hergibt aus Furcht vor dem Militärhospott. Die Sperre tut Herrn Seiz recht weh. Das ist erfreulich. Da erhielt der Obmann der Lokalkommission, Rühemund, die Einladung, zu einem Restaurant zu kommen. Dieser fragte unseren Parteigenossen, ob denn nicht der Hospott aufgehoben werden könne, ohne daß das Lokal den Sozialdemokraten zur Verfügung gestellt werde. Rühemund antwortete ausweichend, da er die Empfindung hatte, die Sache werde sich noch weiter entwickeln. Im Laufe des Abends machte Rühemund die Bekanntschaft eines Herrn, der sich als „Schubert“ vorstellte und im Laufe des Gesprächs erklärte, Rühemund solle nur zusehen, was sich machen lasse, auf ein paar Tausend Mark komme es nicht an. Jetzt bekam die Sache Farbe. Rühemund erbot sich „Bedenkzeit“, erhielt später von „Schubert“ Einladung zu einem Rendezvous, wurde dabei mit Wein bewirtet, erlebte nebst zwei weiteren Mitgliedern der Lokalkommission, die er eingeweiht hatte, einen dritten fidelem Abend mit „Schubert“ und ging schließlich auf M. 4000 als Bestechungssumme ein. Es war Nacht 12 Uhr. „Schubert“ lief stehenden Fußes zu Seiz und Seiz jun. erschien sofort, wollte zwar erst etwas handeln, meinte aber schließlich, er glaube die Garantie für den Abschluß des Geschäfts übernehmen zu können. „Schubert“ hatte während der Verhandlung mit Seiz den Arbeitern durch Ausstrecken von vier Fingern unterm Tische begreiflich gemacht, daß er M. 4000 losgemacht habe. „Schubert“ bezahlte die ganze Sache, bei der u. a. zehn Flaschen Wein getrunken worden waren. Einige Tage darauf hat Seiz von Arbeitern, die er als Verräter glaubte kaufen zu können, den Schein auf M. 4000, die bei der Diskontobank in Spandau zu hinterlegen waren, ausgestellt. „Schubert“ war der Eideshelfer. Nur Bescheidenheit hatte ihn veranlaßt, seinen wirklichen Namen zu nennen. Die Welt soll ihn aber kennen lernen. „Schubert“ ist und war der Polizeisergeant Karl Möschke in Spandau, Schönwaldstr. 34. Noch knuspriger!

General Liebert, der konservative Führer des Reichslügenverbandes, hat bekanntlich im Münchener Petersprozeß zwei hohe Gerichtshöfe aufs ärgste beschimpft. Sie hätten, sagte er, einen Justizmord begangen und ihr Urteil sei ein Schandfleck für das deutsche Volk. Ein bürgerlicher Journalist schrieb, jeder andere Staatsbürger, der so etwas öffentlich sage, bekomme dafür mindestens ein Jahr Gefängnis. Anders bei Liebert. Gegen ihn wurde kein gerichtliches Verfahren eingeleitet, sondern der Reichskanzler Bülow hat ihn in einem höflichen Schreiben um Zurücknahme der Beschimpfungen ersucht. Dem ist Liebert nachgekommen, und damit ist die Sache erledigt.

Just am gleichen Tage, an dem die Meldung von „Beilegung“ des Falles Liebert durch die Presse ging,

wurde in Mülhausen i. Rh. ein Mann, der in fremder Sache als Zeuge vorgeladen war, aus dem Gefängnis gefesselt vorgeführt. Und wer war der Mann, der gefesselt durch die Korridore des Gerichtsgebäudes gehen mußte? Es war der Redakteur der sozialdemokratischen „Mülhauser Volkszeitung“, Genosse Wiefy, der wegen Preßvergehens eine Woche Gefängnis zu verbüßen hatte und als Belastungszeuge vernommen werden sollte gegen einen Mann, gegen den er wegen Unterschlagung Anzeige erstattet hatte. Wiefy wäre fünf Stunden nach seiner Vorführung in gefesselterm Zustande entlassen worden; denn er verbüßte den letzten Tag seiner Strafe. Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten mußten sich ihm die Tore des Gefängnisses öffnen, und Vormittags, zwischen 10 und 11 Uhr, erfolgte seine Vorführung. Es liegt kein Uebereifer eines Unterbeamten vor; denn der Schutzmann berief sich bei der Fesselung ausdrücklich auf die ihm gewordene schriftliche Instruktion.

Arendt, Lieberts Freund, hat sich durch seine eidlichen Bekundungen im Petersprozeß in striktestem Gegensatz gestellt zu den Aussagen der Witwe des Kolonialdirektors Kayser, die für die Richtigkeit ihrer Aussagen sich auf Schriftstücke ihres Mannes berufen konnte. Arendt ist ebensowenig wie sein Kumpan Liebert zur Verantwortung gezogen worden. Es sind allerdings keine Arbeiter, vor allem keine streikenden Arbeiter. Aber trotzdem versteht jeder Arbeiter diese Lieder ohne Noten vortrefflich; die Musik pfeift sich jeder dazu.

Notizen und Glossen.

Der Verbandsvorstand der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten in Nöten. Das „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe“ bringt in seiner neuesten Nummer, vom 26. Juli d. J., einen Gift und Galle sprühenden Bericht über die Generalversammlung genannten Verbandes am 18. April. Der Herr Vorsitzende jenes Verbandes — das „Zentralblatt“ nennt ihn nicht mehr mit Namen — versuchte die Teilnehmer über die trostlose Lage des Verbandes zu trösten und log sie dabei in schamloser Weise an wie folgt:

„Geht es denn unsern Gegnern besser? Nein, meine Herren, auch diese haben Verluste, nur mit dem Unterschied, daß sie schwerwiegender zu bemerken sind in Anbetracht der Mittel und Wege, welche ihnen zu Gebote stehen, um Wankelmütige bei der Fahne zu halten und Abtrünnige zur Pflicht zurückzuführen und im Hinblick auf die durch keinerlei Rücksichtnahme gehinderte brutale Gewalt, mit der sie diese Mittel anzuwenden vermögen und anwenden. Meine Herren, hätten wir die Möglichkeit, den gleichen Terrorismus auszuüben, so würde es Abtrünnige in unsern Reihen überhaupt nicht geben.“

Wir werden weiterhin sehen, wer „durch keinerlei Rücksichtnahme gehinderte Gewalt“ anwendet. Im übrigen umschrieb er den Stand des Kampfes so:

„Bei den Herren Kollegen Maurermeistern fängt der stärkste Druck nun allmählich an nachzulassen. Mit den Akkordmaurern und den arbeitswilligen Lohnmaurern ist es ihnen gelungen, die dringendsten Arbeiten einigermaßen in Gang zu bringen, und auch die Nachschreie nach Zugern haben bereits wesentlich abgenommen. Dafür sind aber in ganz natürlicher Konsequenz jetzt die Herren Kollegen Zimmermeister in stärkster Bedrängnis und Notlage, denn für sie fallen zwei Umstände erschwerend ins Gewicht. Einmal sind arbeitswillige Zimmerleute überhaupt verhältnismäßig weniger vorhanden als Maurer, weil von ihnen mehr nach auswärts abgeschoben sind, sodann hat sich durch die Wiederaufnahme der Maurerarbeiten ein momentan gesteigertes Quantum notwendiger Zimmerarbeiten ergeben, so daß augenblicklich die Herren Zimmermeister einem tatsächlich stärkeren Druck der Bauherren ausgesetzt sind. Ganz besonders und mit Recht verbittert und verstimmt es sie aber, daß auch von Maurermeistern, wo sie für solche Zimmerarbeiten auszuführen haben, vielfach die gebotene kollegiale Rücksicht nicht geübt wird und sie auch von diesen rücksichtslos gedrängt werden. Das, meine Herren, darf unter keinen Umständen vorkommen und ist höchst bedauerlich. Der Vorstand hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gefühlt, in einem besonderen Rundschreiben dagegen Einspruch zu erheben und die vollste kollegiale Rücksichtnahme den Herren Maurermeistern zur Pflicht zu machen. Diese Verhältnisse erklären es auch, daß sich unter den in letzter Zeit Abgefakelten ganz unerbittlich gerade Zimmermeister befinden.“

Mit den Akkordmaurern und den arbeitswilligen Lohnmaurern ist es also nur gelungen, „die dringendsten Arbeiten einigermaßen in Gang zu bringen“; trotzdem beschloß jene Generalversammlung eine Resolution, worin es einleitend heißt, die Versammlung „nimmt mit großer Befriedigung von dem für die Arbeitgeber dauernd günstigen Stand des Streiks Kenntnis“. Schlimmer kann man die Sprachverwirrung kaum treiben.

In dieser Versammlung und kurz nachher wurde auch endlich klar, welcher Trick mit der öffentlichen Erklärung der 31 Großkapitalisten, die wir in voriger Nummer erörtert, verbunden ist. Die Versammlung beschloß nämlich: „die gleiche, einstimmige Willensmeinung aller übrigen Mitglieder zum Ausdruck und zur Kenntnis der Allgemeinheit zu bringen“. Am 24. Juli erschien dann die nachstehende „Erklärung“:

„Die aus der eigenen Entscheidung veröffentlichte Erklärung (der in voriger Nummer bekannt gegebenen Baugeschäfte) veranlaßt auch uns Endesunterzeichnete, um Mißverständnissen in der Öffentlichkeit vorzubeugen, hiermit ausdrücklich zu erklären, daß auch wir die Forderung der Arbeitnehmer auf Verfüzung der täglich neunstündigen Arbeitszeit bisher nicht anerkannt haben und auch nicht anerkennen werden. Wir be-

finden uns nach wie vor in vollster Uebereinstimmung mit dem Verbands der Baugeschäfte, stehen fest auf dessen Standpunkt und werden seinen Beschlüssen unbedingt Folge leisten.“

Unterzeichnet ist die „Erklärung“ mit 285 Firmennamen. Wie uns mitgeteilt wird, ist die „Erklärung“ jedem Mitgliede des Verbandes der Baugeschäfte zur Unterzeichnung vorgelegt worden mit der Bedeutung, daß es sich um Sein oder Nichtsein seiner Unternehmerposition handle; wer nicht unterzeichne, höre auf, Mitglied genannten Verbandes zu sein, die Abschneidung des Kredits, der Boykott beginne. Eine andere Version geht dahin, die Namen der an der Versammlung am 18. Juli teilgenommenen Firmen seien ohne weiteres unter obige Erklärung gesetzt worden, obgleich viele an der Abstimmung über die Resolution sich gar nicht beteiligt und andere dagegen gestimmt hätten. Möglich, daß beide Angaben ihre Richtigkeit haben. In einem wie in dem anderen Falle steht aber fest, daß die Herren Großkapitalisten „durch keinerlei Rücksichtnahme gehinderte Gewalt“ angewendet haben, um zu obiger „Erklärung“ zu kommen.

Unter den 285 unterzeichneten Firmen befinden sich 13 Zimmererunternehmer, welche die Forderungen unserer Kameraden unterschriftlich anerkannt haben. 216 unterzeichnete Firmen kommen für unsere Kameraden gar nicht in Frage, weil sie keine Zimmerarbeit übernehmen. Nur 69 der am 24. Juli unterzeichneten kommen für uns in Betracht, von den am 16. Juli unterzeichneten 31 Großkapitalisten 17, zusammen also 86 Firmen. Auf diese hat sich der Kampf zu konzentrieren.

Neben diesen eigenartigen Manipulationen zur Täuschung und Irreführung der Öffentlichkeit und zur skrupellosen Vergewaltigung milder kapitalkräftiger Unternehmer, versuchen die Herren Großkapitalisten, auch die Arbeiter zu düpiieren. An den Anschlagzäunen prangten in der Woche Plakate mit folgender Rundgebung:

„In Ausführung eines bezüglichen Beschlusses der letzten Generalversammlung vom 18. Juli d. J. bitten wir unsere Mitglieder, die während des jetzigen Ausstandes von ihnen beschäftigten arbeitswilligen Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter auch nach Beendigung des Kampfes, namentlich aber in der arbeitsärmeren Zeit des Winters, in erster Linie zu berücksichtigen, sie bei Neueinstellungen von Arbeitskräften zu bevorzugen, soweit es irgend möglich ist, und dies bei Einstellung jedesmal den betreffenden Arbeitswilligen bekannt zu geben.“

Sollte Arbeitsmangel dennoch eine Entlassung in Zukunft nötig machen, so wolle man sich für die Unterbringung der zu entlassenden Arbeitswilligen in Betrieben bekannter Kollegen durch persönliches Benehmen mit diesen eifrig und tatkräftig bemühen und zu gleichem Zwecke auch unserem Geschäftskant rechtzeitig Namen und Adressen der zu entlassenden Leute ausgeben.

Wir halten diese Rücksicht den Arbeitswilligen gegenüber für eine Pflicht, deren Erfüllung wir von unseren Mitgliedern unbedingt erwarten, soweit es ihnen irgend möglich ist.“

Das ist der bekannte lahme Gaul, der schon an so vielen anderen Orten die Hindernisse nicht hat nehmen können. Daß er von den Großkapitalisten im Berliner Baugewerbe geritten werden muß, deutet an, daß sie nahe daran sind, auf den Hund zu kommen — „großer“ Herr Heuer!

Ein trauriger Arbeiter, der auf Grund solcher einfach elenden Versprechungen hin seine eigenen Interessen mit Füßen tritt!

Wie es um den Bund der Zimmermeister steht, dessen Vorsitzender, Herr Ab. Schloepke, mit den Kapitalprogen durch biß und dünn geht, mag das nachstehende Zirkular von ihm an seine Mitglieder beweisen:

Bund deutscher Zimmermeister.
Verband der Zimmermeister von Berlin und Umgegend!

Die letzte Versammlung unseres Verbandes vom 5. Juli dieses Jahres war so überaus schwach besucht, daß die Meinung für oder gegen die Forderung unserer Gesellen nicht als geklärt angesehen werden kann. Bei der zur Zeit vorliegenden, für unseren Beruf so hochwichtigen Frage, ob wir die Forderung der Gesellen anerkennen wollen oder nicht, ist eine namentliche Zu- oder Abgabe dringend erforderlich.

Sie werden hiermit höflichst ersucht, frei und offen dem Vorstande halbmöglichst, spätestens bis zum Donnerstag dieser Woche, den 11. Juli, mitzuteilen, wie Sie sich zur Erledigung dieser Frage stellen, damit der Vorstand in seiner Sitzung am 11. Juli Beschluß fassen kann, und hierüber jedem Mitgliede des Verbandes bis Schluß dieser Woche Mitteilung über die Abstimmung noch zugehen soll.

Ihr Beschluß ist so kurz wie möglich zu fassen um ein klares Bild über den Stand der Sache zu ersehen.
Hochachtungsvoll
Der Vorstand.

J. A.: Ab. Schloepke, Vorsitzender.

Herr Schloepke hat es vorgezogen, das Resultat seiner Umfrage öffentlich nicht mitzuteilen, denn es kommt einem Fiasko nahe. Herr Schloepke hat durch die enge Verbindung mit den Herren Bahl, Heuer und Konforten das Vertrauen seiner Berufskollegen erschwert. Mag er nur wieder untertrieben, als eine Art Handlanger bei den Maurermeistern und Großfirmen; zur Hebung des Zimmerhandwerks taugt er doch nichts.

Da dieser ganze Wuschlepperkampf nicht das von den Großkapitalisten gewünschte Resultat zeitigt und gar nicht zeitigen kann, drohen die Progen in der bürgerlichen Presse, „daß das Baugewerbe einer sehr schlechten Konjunktur entgegengehe, und da ein Lohnarif nicht mehr besteht, die Lohnsätze für Stundenarbeit noch erheblich unter die früher vereinbarten herabgehen dürften.“

Wären die Berliner Bauhandwerker Hasenfüße, dann hätten solche Drohungen eine Wirkung, so aber nicht. Läge die Sache so, wie in der Drohung angedeutet wird, daß nämlich eine

schwere Krisis für das Berliner Baugewerbe bevorstände, dann böte ein mit dem jetzigen Vorstande der Baugeschäfte abgeschlossener Tarifvertrag nicht die geringste Sicherheit dafür, daß die Lohnsätze nicht herabgedrückt würden. In diesem Kampfe haben sich die Herren von einer Seite gezeigt, die ihren moralischen Kredit bei den Arbeitern rasch aufgezehrt hat. Den einzigen Schutzwall gegen Lohnrückereien, die wir den Herren Bahl, Heuer und Konforten durchaus zutrauen, bilden unsere Gewerkschaften. Verloren wären wir dann, wenn wir kein Vertrauen zu uns selbst haben wollten und auf solche Leimruten hüpften.

Eine Novität zum Berliner Lohnkampfe ist am Sonnabend, den 27. Juli, in Hamburg zur Versendung gelangt. Sie trägt zwar das Bismarck „Vertraulich“, aber es dürfte nicht schaden, wenn wir auch unseren Kameraden davon Mitteilung machen. Hier ist sie:

Vertraulich! Vier-Städte-Bund.

Seit nahezu drei Monaten führen die Kollegen des Berliner Baugewerbes einen Abwehrkampf gegen die sozialdemokratische Forderung des achtstündigen Arbeitstages. Sie haben diesen Kampf seither mit einer lobenswerten Ausdauer geführt; im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit gegenüber dem gesamten Deutschen Baugewerbe wie gegenüber dem gesamten Wirtschaftsleben beharren sie im Widerstande, obwohl ihnen mancherlei Widrigkeiten von gewissen amtlichen und privaten Stellen aus bereitet wurden; sie wollen ihre abwehrende Stellung auch fernerhin behaupten; ihre Haltung verdient um so mehr volle Anerkennung, als sie bisher noch keinerlei Unterstützung von den befreundeten und benachbarten Verbänden in Anspruch genommen haben.

Die Unerbittlichkeit ihres Entschlusses verdient aber mehr als eine bloße Sympathiebegabung. Es ist die unabwiesbare Ehrenpflicht aller Kollegen des Deutschen Baugewerbes, ihnen rechtzeitig jede mögliche Unterstützung zuzuwenden, damit ihre Ausdauer ungeschwächt bleibe. Jeder Kollege wolle bedenken, daß die Sache der Berliner Kollegen seine eigene Sache ist. Es genügt nicht, daß die zugereisten Berliner Streikenden von den Bauplätzen ferngehalten werden, sondern es muß dafür Sorge getragen werden, daß den Berliner Kollegen alle Arbeitskräfte zugewiesen werden, die sie in den Stand setzen, ihren unaufschiebbaren Verpflichtungen in bezug auf Lieferung und Fertigstellung zu genügen. Es wäre ein beschämendes Zeugnis für das gesamte Deutsche Baugewerbe, wenn es dieser seiner Ehrenpflicht nicht genügen wollte.

Der Vorstand des Vier-Städte-Bundes richtet daher an seine Mitglieder das dringende Ersuchen, sofort dahin zu wirken, daß alle irgendwie geeigneten und abkömmlichen Arbeitskräfte nach Berlin dirigiert werden. Es sind hierzu

1. die im Gesellenstande befindlichen Meisterföhne,
2. die als Poliere und Postengesellen beschäftigten Leute,
3. die außerhalb der sozialdemokratischen Organisation stehenden Gesellen

in Aussicht zu nehmen.

Alle Kosten und Spesen übernimmt der Vier-Städte-Bund für den mit ihm befreundeten Verband der Baugeschäfte von Berlin und Umgegend.

Die Kollegen des Vier-Städte-Bundes wollen unerbüßlich hierher anzeigen, welche Maurer- und Zimmergesellen zur Annahme von Arbeit geeignet und bereit sind.

Es gilt, den inneren Wunsch und die praktische Bedeutung der Bundes-Organisation des Deutschen Baugewerbes in Erscheinung zu setzen! Jedes Zögern würde einer groben Pflichtverletzung gegen das eigene Interesse gleichkommen!
Hochachtungsvoll
Der Vier-Städte-Bund
W. Lummert, Vorsitzender.

Gelogen wie gedruckt und gedruckt wie gelogen; von einem „Abwehrstreik gegen die sozialdemokratische Forderung des achtstündigen Arbeitstages“ ist in Berlin bekanntlich gar nicht die Rede. Herr Lummert weiß das, denn er ist ein gescheiter Mann, trotzdem läßt er, daß sich die Balken biegen. Unsere Kameraden in Berlin werden aber auch mit den „im Gesellenstande befindlichen Meisterföhnen“ fertig werden, die etwa von Herrn Lummert nach Berlin dirigiert und mit dem nötigen Taschengelde versehen werden. „Die als Poliere und Postengesellen beschäftigten Leute“ in Hamburg sind nicht so ehelos, wie sie Herr Lummert einschätzt, daß sie nämlich ihren Berliner Kameraden in den Rücken fallen würden, und „die außerhalb der sozialdemokratischen Organisation stehenden Gesellen“, die sich von Herrn Lummert als Streikbrecher verschicken ließen, soll er in Hamburg erst einmal suchen. Herr Lummert hat, wie schon so oft, einen kräftigen Hieb ins Wasser getan und sich obendrein noch mit einer Lüge besubelt. Natürlich werden unsere Hamburger Kameraden trotzdem die notwendige Aufmerksamkeit beobachten, um jeden Zugzug von Hamburg nach Berlin zu hindern.

Die bürgerliche Presse ist ganz aus dem Häuschen, daß der „Wochenschrift für die bayerische Industrie“ angeblich das nachfolgende Rundschreiben des Metallarbeiterverbandes auf den Schreibtisch geflogen ist:

„Der bedeutungsvollste Beschluß unserer diesjährigen Generalversammlung, die zu Pfingsten in München stattfand, ist unstreitig die Erhöhung des Beitragssatzes um 10 % für männliche und 5 % für weibliche Mitglieder. Da nun jede Beitragserhöhung eine gewisse Erregung unter den Mitgliedern herbeiführt, so ist es wohl notwendig, einiges zur Erklärung und Rechtfertigung des Beschlusses der Generalversammlung zu sagen. Infolge der gewaltigen Kämpfe, die wir im verflohenen Jahre mit den Unternehmern führen mußten, belief sich die Ausgabe für Streik- und Gemagregelten-Unterstützung auf nicht weniger als M. 3047 041,82, wozu noch die Aufwendungen aus den Lokalkassen kommen. Angesichts dieser Tatsachen wird es keinen Kollegen mundern, wenn das Verbandsvermögen um M. 0,39 pro Kopf sank. Es muß aber hierbei in Betracht gezogen werden, daß wir im Vorjahre, um den großen Anforderungen zu genügen, für den Streikfonds einen Extrabeitrag von 25 %

auf die Dauer von 13 Wochen erhoben. Trotz der hier gebrachten Opfer überstiegen die Ausgaben die Einnahmen, wenn man von der Erwerbslosenunterstützung absteht, um M. 465 334,12. Dieser Betrag mußte aus den Reserven für die Erwerbslosenunterstützung entnommen werden. Daß eine solche Finanzwirtschaft auf die Dauer ungesund ist, kann nicht bestritten werden. Zur Beseitigung dieses Zustandes sind nur zwei Wege vorhanden. Entweder wir schränken unsere Kämpfe ein, oder wir erhöhen unsere Beiträge; jedenfalls ist es unmöglich, in jedem Jahre Extrabeiträge zu erheben. Hierbei muß noch in Betracht gezogen werden, daß ein eigentlicher Streifonds bei uns gar nicht vorhanden ist. Das gesamte Verbandsvermögen beträgt ja 2 1/2 Millionen Mark. Nun ist bekannt, daß, als die Arbeitslosenunterstützung eingeführt wurde, ein Jahr lang der erhöhte Beitrag bezahlt wurde, bevor Unterstützungen ausbezahlt wurden. Das gleiche galt für die Krankenunterstützungen. Aus den Beiträgen während der Karenzzeit für die beiden Unterstützungszweige stammt das gesamte Vermögen des Verbandes, während von den Beiträgen, die wir für die Kampfzwecke leisten, kein Pfennig übrig geblieben ist, sondern, wie schon angeführt, mehr ausgegeben als eingenommen wurde. Wir sprachen von zwei Möglichkeiten, eine gesunde Finanzwirtschaft herbeizuführen. Die erste derselben, unsere Kämpfe einzuschränken, ist undurchführbar; denn es kommt nicht auf uns, sondern auf die Unternehmer an, ob wir Kämpfe vermeiden können. Denn gerade in der gegenwärtigen Zeit feiert die Auspersungswut der Unternehmer wieder einmal Orgien. Im Maingau wurden dieser Tage zirka 18 000 unserer Kollegen auf das Pflaster geworfen. Der Kampf kann leicht noch weitere Kreise ziehen. Gätten wir ein Verbandsvermögen, das groß genug wäre, um den Unternehmern zu imponieren, so würden sich diese vielleicht in vielen Fällen nicht in einen Kampf mit uns einlassen. Aber solange wir aus der Hand in den Mund leben, ist es uns unmöglich, die Achtung der Unternehmer zu erringen. Es war daher für die Generalversammlung ein Gebot der Notwendigkeit, den zweiten angebotenen Weg zu beschreiten und die Beiträge in der angegebenen Weise zu erhöhen. Es gilt einen Fonds für Kampfzwecke zu schaffen, der allen gestellten Anforderungen in vollem Maße genügt. Wir halten es daher für unerlässlich, daß unsere Kollegen und Kolleginnen auch diese Last auf sich nehmen."

Die „Kölnische Zeitung“ meint dazu, das Mundschreiben werde auf der Seite der Arbeitgeber nicht unbeachtet bleiben. Das mag sein, allein es ist fraglich, ob es in der Richtung wirkt, wie die „Kölnische“ es zweifellos wünscht. Wir hoffen im Gegensatz zu ihr, daß es eine gute Wirkung im Sinne der Arbeiter haben wird und der Metallarbeiterverband sich sehr bald finanziell so entwickelt, daß er dem Kapitalprozentum in der Metallindustrie Schach zu bieten vermag. Das wäre ein ganz bedeutender Fortschritt für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung.



Internationale Nachrichten.

Die Pariser Zimmerleute haben — so lesen wir in anderen Zeitungen — den Generalstreik erklärt. Sie hatten den Unternehmern einen Tarif unterbreitet, der auch in einer von Vertretern beider Teile zusammengesetzten Kommission zur Annahme gelangte. Das Gros der Unternehmer aber lehnte den Kontrakt ab. In dem Vertrag sind folgende Arbeitsbedingungen festgelegt: Ein Stundenlohn von Frs. 1; für Ueberstunden die ersten 2 Stunden nach Beendigung der regelmässigen Arbeitszeit 50 pZt. Aufschlag. Die folgenden Stunden den doppelten Lohn. Bei Wasserarbeiten ein weiterer Aufschlag von 10 pZt. und bei Zimmerarbeiten in der Höhe von 25 Metern und mehr ebenfalls eine Erhöhung von 10 Ctm. Bei Arbeiten ausserhalb des Wohnortes des Arbeiters hat der Unternehmer eine Entschädigung von Frs. 2 täglich zu zahlen, ebenfalls die Reisekosten zu übernehmen. Bei Arbeiten in den Vororten hat der Unternehmer die Unkosten ab Weichbildgrenze von Paris zu zahlen. Der wöchentliche Ruhetag ist der Sonntag, ausgenommen, wenn durch höhere Gewalt sich Arbeit notwendig macht; für Sonntagsarbeit ist doppelter Lohn zu zahlen. Die Pariser Zimmerer sind gut organisiert und hoffen auf einen vollständigen Erfolg. Leider ist es uns noch nicht gelungen, mit den Pariser Zimmerleuten in Fühlung zu kommen, so dass wir auf Grund anderweitiger Zeitungsnachrichten ersuchen müssen, den Zuzug nach Paris fernzuhalten.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Auf Grund der Beschlüsse der 17. Generalversammlung ist die Zahlstelle Wandsbek der Zahlstelle Hamburg und Umgegend angegliedert. Kassierer des Bezirks ist der Kamerad Ferd. Blos, Kirchhoffstraße 16, 3. Etage. Nur wer bei diesem Beitrage zählt, sichert sich seine Rechte im Verbands.

Wie uns nun berichtet wird, besteht in Wandsbek die Absicht, besondere Marken herstellen zu lassen und diese als Beitragsmarken des Verbandes zu verausgaben. Derjenige, der dies tut, macht sich des Betrugs schuldig, und werden wir diesen strafrechtlich verfolgen müssen.

Die erste Publikation aus den statistischen Erhebungen im Monat August 1906, enthaltend die Wohnorte und Anzahl der ermittelten Zimmerer und deren Organisationsverhältnisse, ist jetzt fertiggestellt und gelangt mit

dieser Nummer des „Zimmerer“ zur Versendung. Für jede Zahlstelle resp. Einzelmitgliedschaft ist ein Exemplar bestimmt. Die Empfänger des „Zimmerer“, soweit sie nicht Vorstandsmitglieder sind, werden ersucht, das Buch dem Vorsitzenden resp. Vertrauensmann zu übergeben.

Ausgeschlossen auf Grund des § 16 Abs. 2 des Statuts wurde in Hagen i. W. das Mitglied Paul Urban (Buch-Nr. 033 478).
Der Zentralvorstand.

Unsere Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Arnswalde, Berlin und Umgegend (Aldershof, Alt-Glienick, Cöpenick, Friedrichshagen), Celle, Flensburg, Wiesbaden und Zoppot.

Gestreift wird in Chemnitz, Cottbus, Delmenhorst, Erfurt, Gelmbrecht, Kallberge-Küdensdorf, Münster i. G., Peisterwitz und Steindorf (Kreis Ohlau), Penzig i. d. Lausitz, Rostock, Saarbrücken-St. Johann, Segeberg, Rickling und Umgegend und Sprendlingen.

Gesperrt sind in Emmendingen das Geschäft von Müller, in Hagen i. W. die Geschäfte von F. Runte und J. Fischer, in Ohsenwärder das Geschäft von A. Blecken, in Rombach b. Meß die Geschäfte von Musser und Schmidt und in Würzburg das Geschäft von Lämpel.

Differenzen bestehen in Borchholm und Boorde b. Kiel, Greiz, Naumburg a. d. S., Schleswig, Ulm und Weiskensfeld.

Oesterreich.

Gestreift wird in Brud a. d. Mur, Grassitz, Jaromet und Böhmischn-Teipe.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Budapest, Győr, Gttertgom, Sorokfár, Kornenburg (Schiffszimmerer), Szentes, Mohács, Pápa, Kisbör, Gödöllő, Nagykiszta, Tata-tóváros, Szatmár, Kecskemét, Szeged, Komárom, Nyiregyháza, Nagykároly, Tapolca, Körmen, Makó, Eger und Törökentmiklós.

Schweiz.

Gestreift wird in Interlaken und Bern. Gesperrt sind die Plätze: Bischof in Masingen und Bäuml in Frauenfeld.

Zuzug ist fernzuhalten von Luzern und infolge des Maurerstreiks von Basel.

Ein Berliner Agent auf der Suche nach Streikbrechern. Aus Oshersleben wird uns geschrieben: Dieser Tage trieb sich hier ein Herr herum, der sich Baumeister Meicher aus Steglitz nannte und der hier versuchte, Zimmerer und Maurer anzumerben. Er ist dabei einige Mark los geworden; denn jeden Zimmerer und Maurer, und wen er dafür ansah, kratzte er an, um mit ihm ein paar Glas Bier zu trinken. Dabei brachte er dann sein schändliches Ansehen vor. Einem Maurer verabsolgte er M. 24 und glaubte ihn damit gekauft zu haben, daß er nun Zimmerer und Maurer zum Mittommen bewegen würde. Dienstag, den 24. Juli, früh um 7 1/2 Uhr, sollte die Reise losgehen. „Herr Baumeister Meicher“ fuhr allein, Streikbrecher bekam er nicht. Solche ehrlose Leute gibt es hier nicht.

ArbeitsEinstellung in Brandenburg. Die bei dem Zimmermeister Jurth beschäftigten Kameraden haben die Arbeit eingestellt. Die Zulage, in der sie beschäftigt waren, kam ihnen sonderbar vor, so daß die Annahme berechtigt erschien, daß es sich eventuell um Berliner Streikarbeit handeln könne. Ihr Mißtrauen war nur allzu berechtigt, und als sie bestimmt mußten, daß sie Streikarbeit verrichten sollten, haben sie die Konsequenz gezogen und die Arbeit verweigert. Dem Meister, der so gern dem Berliner Prozentum unter die Arme greifen wollte, auch auf die Gefahr hin, daß er die Berliner Zimmererunternehmer schwer schädige — Geld stinkt nicht! —, blieb nun nichts weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die Berliner Arbeit fahren zu lassen.

Der Kampf in Cottbus, der bereits über acht Wochen währt, steht heute noch günstiger für die Streikenden als am Beginn. Trotz aller Bemühungen gelingt es den Unternehmern nicht, von außerhalb Arbeitswillige zu bekommen, und es zeugt gewiß von dem guten Geist der Streikenden, daß in der langen Zeit noch kein einziger Streikbrecher wurde. Die Unternehmer hatten aber angenommen, daß in drei oder vier Wochen die Organisation der Zimmerer am Orte gesprengt und alle Streikenden als rennige Schafe in die Arme der Unternehmer zurückgeführt sein würden. Diese Hoffnung ist fehlgeschlagen. Wie schlecht die Sache der Baugeschäftsinhaber steht, geht daraus hervor, daß eine Bautenkontrolle am Freitag, den 19. Juli, ergab, daß acht Neubauten bis zum Dachaufschlagen gediehen sind, jedoch vollständig stillliegen, weil die Zimmerarbeit nicht fertiggestellt ist und auch nicht fertiggestellt werden kann. An zwei Bauten fehlen die Balkenlagen, während einige Bauten bald soweit sind, daß mit der Zimmerarbeit begonnen werden muß. Dazu kommt noch die innere Arbeit. In der Streikliste sind seit Beginn 108 Streikende eingetragen, davon sind bereits 68 ganz aus Cottbus abgereist und arbeiten zu bedeutend höheren Löhnen als hier; 14 Mann arbeiten in der Umgegend von Cottbus und acht Mann konnten zu den neuen Bedingungen die Arbeit aufnehmen. Am Ausgang dieser Woche waren noch 21 Streikende zu verzeichnen. Unter diesen Umständen bringen es die Unternehmer aber doch

nach fertig, davon zu reden, für sie stände die Sache recht gut. Am Tage der ArbeitsEinstellung beschäftigten die sieben dem Arbeitgeberverband angeschlossenen Unternehmer 92 Mann, augenblicklich beschäftigten sie einschließlich der Poliere ganze 16 Mann. Wenn nach acht Wochen Streikdauer die Situation so ist, dann wird auch der in solche Verhältnisse nicht Eingeweihte erkennen, daß der Streik für die Zimmerer äußerst günstig steht. Sie führen ihren Kampf mit Zähigkeit und Ruhe.

Zum Lohnkampfe im Chemnitzer Baugewerbe wird uns geschrieben: Eine rege Bautätigkeit steht in Chemnitz bevor, nicht nur durch Spekulations- und Privatbauten, sondern es sind auch eine ganze Anzahl Kommunal- und Staatsbauten auszuführen, wie z. B. der Bau des Theaters, des Museums, des Rathauses, der Staatslehranstalt, ferner Erweiterungsbauten der Post usw. Wegen ihres Einflusses bei der Stadtbehörde erhalten nur hiesige Unternehmer diese Arbeiten. Um nun diese Arbeiten bis zur festgesetzten Zeit ausführen zu können, muß Frieden im Baugewerbe sein. Wie nun aber in Interessententreisen bekannt ist, herrscht von allen Großstädten Deutschlands in Chemnitz die schlechteste Entlohnung im Baugewerbe. Auch eine vor kurzem in der „Baugewerkszeitung“ veröffentlichte Statistik zeigt, daß Chemnitz von den 102 Städten, die dort angeführt werden, die einzige Stadt noch ist, wo 11 Stunden gearbeitet wird. Auch die hier angeführten Löhne von 45 $\%$ pro Stunde für Maurer und Zimmerer und 35 $\%$ für Bauhilfsarbeiter sind allen anderen Städten gegenüber die niedrigsten. Ja selbst der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe scheint sich geschämt zu haben, die wirklich hier bestehenden Lohnverhältnisse anzugeben, denn der am 15. April dieses Jahres gefasste Beschluß besagt, daß der Lohn für Maurer und Zimmerer 42 bis 45 $\%$ und der für Bauhilfsarbeiter 32 bis 35 $\%$ pro Stunde betragen soll. Nun kämpfen seit 28. Mai die hiesigen Maurer und Zimmerer um 50 $\%$ und die Bauhilfsarbeiter um 40 $\%$ Stundenlohn und außerdem allesamt noch um die zehnstündige Arbeitszeit. Die organisierten Unternehmer sowie einige Herren im Stadtkorrespondentenkollegium bezeichnen diese Forderung als übertrieben und den Lohnkampf als eine sozialdemokratische Macho, die von auswärtigen Agitatoren herbeigeführt worden sei. Diese Aeußerung zeugt aber nur von einer großen Rücksichtigkeit dieser Herren in sozialpolitischer Beziehung. Wenn sich nun die Baumeister auf den alten Sabenerhüter stützen, sie hätten die jetzigen Arbeiten zu den alten Lohnsätzen abgeschlossen und könnten infolge dessen dieses Jahr keine Lohnzulage und keine Arbeitszeitverkürzung gewähren, sondern erst im nächsten Jahre einen Lohn von 45 bis 48 $\%$ pro Stunde und die zehnstündige Arbeitszeit bewilligen, so ist dem entgegenzuhalten, daß bei den hiesigen großen Bauten gar nicht daran zu denken ist, daß diese noch dieses Jahr unter Dach gebracht werden. Vielmehr wären diese Herren recht gut in der Lage, auf die gemachten Einigungsvorschläge der Arbeiter jetzt einzugehen. Die Vorschläge der Bauarbeiter lauten: Bei sofortiger Arbeitsaufnahme beträgt der Stundenlohn für Maurer und Zimmerer 47 $\%$ und für Hilfsarbeiter 10 $\%$ weniger bei 10stündiger Arbeitszeit. Vom 1. August ab beträgt der Stundenlohn 48 $\%$ resp. 38 $\%$ bei ebenfalls 10stündiger Arbeitszeit, und nächstes Jahr 50 resp. 40 $\%$ bei 10stündiger Arbeitszeit. Daß die Arbeiter in weitestem Maße den Arbeitgebern entgegenkommen sind, und wegen der gegenwärtig herrschenden Teuerung aller Lebensmittel ihre Forderungen in keiner Weise weiter herabsetzen können, wird wohl jedem rechtlich denkenden Menschen einleuchten. Ueberdies sind ja auch jetzt schon den sogenannten Arbeitswilligen Löhne bis zu 55 $\%$ pro Stunde gezahlt worden. Es wäre also für die Unternehmer eine Kleinigkeit, den Forderungen der Bauarbeiter in jeder Weise Rechnung zu tragen. Aber hier spielt ein anderer Faktor mit, nämlich das „Herr im Hause sein“. Von allem Anfang an war der Standpunkt des Arbeitgeberverbandes der, sich in keiner Weise binden zu lassen; man glaube vielmehr, die Organisation der baugewerblichen Arbeiter vernichten zu können. Daß die Herren dies nicht vermögen, das zeigen der zehnwöchige Kampf und die Disziplin, die unter den organisierten Arbeitern herrscht. Jetzt hat die Bewegung den Höhepunkt erreicht. Die Organisationen der Arbeiter sind nochmals an den Arbeitgeberverband herangetreten, um auf der angeführten Basis Frieden zu schließen. In kurzer Zeit wird es entschieden sein, wie die Parole lautet, entweder „Frieden“ oder Kampf in „verschärften Formen“.

Wassperrung in Würzburg. Der Unternehmer G. Lömpel versuchte, jüngere Kameraden mit einem Stundenlohn von 27 bis 30 $\%$ abzuspeisen, anstatt 40 $\%$ zu zahlen. Die von der Zahlstellenleitung erhobenen Beschwerden beachtete Lömpel nicht, sondern wurde auch noch ruppig. Um ihn eines Besseren zu belehren, blieb eben nur noch die Sperre des Geschäftes übrig.

Aussperrung in Wiesbaden. Die Aussperrung erfolgte, weil unsere Kameraden über einige Geschäfte die Sperre verhängt hatten. Es handelte sich dabei um die Verbesserung der Löhne. Die Bewegung hat aber nicht den Verlauf genommen, wie von unseren dortigen Kameraden erwartet wurde. Unsere Kameraden haben nunmehr die Sperre aufgehoben und den Unternehmern hier von Mitteilung gemacht.

Streik in Saarbrücken. In Nr. 29 haben wir bereits auf den drohenden Streik hingewiesen. Die Absicht unserer Kameraden, auf friedlichem Wege eine bessere Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, ist gescheitert. 91 Kameraden legten die Arbeit nieder. Bei dem Unternehmer Richard Schmidt in Louffental blieben 16 Mann stehen und 9 Mann bei anderen Unternehmern; auch 2 Schreiner, die Zimmerarbeiten ausführen, entschlossen sich, Streikbrecherdienste zu leisten, zusammen also 27 Mann. Von den 91 in den Streik getretenen Kameraden befinden sich noch 35, die zusammen 48 Kinder zu ernähren haben, im Streik; 29 arbeiten zu den neuen Bedingungen und 27 sind abgereist. Der Stand des Streiks ist somit ein guter und der Geist unter den Streikenden ist vorzüglich.

Differenzen in Braunschweig. In der vorigen Nummer machten wir Mitteilung von der Sperre über das Geschäft von Munte. Die Differenzen sind in einer am 26. Juli abgehaltenen Sitzung des Arbeitgeberverbandes und des Zahlstellenvorstandes, an welcher auch der Gauleiter teilnahm, beigelegt. Die Sperre wurde daraufhin aufgehoben.

Der Streik in Pfungstadt scheint doch noch mit einem Siege unserer Kameraden abzuschließen. Einer der größten Unternehmer hat nunmehr den geforderten Lohn von 46 1/2 bewilligt.

Forderungen in Augsburg. Am 22. Juli haben unsere Kameraden den Unternehmern Forderungen unterbreitet. Sie fordern in der Hauptsache 9 1/2 stündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 45 1/2.

Forderungen in Annaberg. Daß unsere Kameraden Forderungen stellen wollten, ist bereits schon einmal im "Zimmerer" angedeutet. Sie haben jetzt den Unternehmern Mitteilung gemacht, daß sie einen Stundenlohn von 40 1/2 bei zehnstündiger Arbeit wünschen.

Forderungen und Vereinbarung in Straßburg (West-Br.) Unsere Kameraden forderten Anfang Juni von ihren Arbeitgebern die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 40 1/2. Die Arbeitszeit war bisher elf Stunden. Am 24. Juli fand nun eine Sitzung unter Leitung des 2. Bürgermeisters statt, um die Regelung der Lohnfrage auf friedlichem Wege zu erreichen. Das ist denn auch geschehen. Die Arbeitszeit bleibt für dies Jahr noch elf Stunden, für 1908 aber ist sie auf zehneinhalb festgelegt, 38 1/2 ist als Mindestlohn vereinbart und bei Nachtarbeit soll ein Zuschlag von 4 1/2 pro Stunde bezahlt werden. Diese Vereinbarungen sind in einem Tarifvertrage festgelegt.

Verhandlungen in Segeberg. Um dem Lohnkampfe eine andere Wendung zu geben, hat der Vorsitzende unserer Zahlstelle versucht, eine Verständigung mit dem Arbeitgeberverbande herbeizuführen. Am 24. Juli hat unter Leitung des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes eine Besprechung von Vertretern der Parteien stattgefunden, um die Grundlage zu einer Verständigung zu finden. Die Organisationen werden zu den Vorschlägen demnächst Stellung nehmen.

Aufgehobene Sperre in Schwarzenbach. Zur Durchführung ihrer Forderungen sehen sich unsere Kameraden gezwungen, über das Geschäft von Wöblich die Sperre zu verhängen. Die Sperre ist jetzt aufgehoben, denn es handelte sich nur noch um die Unterschrift unter dem Tarifvertrag, und deswegen wollen unsere Kameraden sich nicht jedes Einflusses entgehen.

Streik-Ende in Mülhausen i. G. Als unsere Kameraden am 15. Mai ihre Forderungen — 50 1/2 Minimallohn, Regelung der Ueberzeitarbeiten und der Arbeitszeit — den Meistern aufstellten, glaubten diese durch eine nichtsagende Antwort die ganze Angelegenheit erledigt zu haben. Jedemfalls meinten sie, die Zimmerer werden in diesem Jahre nicht wieder in den Streik treten; sie hätten die Nase voll von dem zehnwöchigen Streik im vorigen Jahre. Die Meister sollten sich gründlich täuschen. Am 21. Mai wurde die Arbeit niedergelegt. Die Holzarbeiter traten am 27. Mai ebenfalls in den Streik ein, welcher nach einer Woche beendet war, indem ihnen eine siebenprozentige Lohnerhöhung bewilligt wurde. Von etlichen Kleinmeistern, die dem Arbeitgeberbund nicht angehören, wurde im Anfang unsere Forderung anerkannt und somit bei ihnen die Arbeit wieder aufgenommen. Der Arbeitgeberbund wies einen Vermittlungsversuch von seiten des Bürgermeisters zurück. Er erklärte bei den Verhandlungen am 5. Juni der Streikkommission, eine fünfprozentige Lohnerhöhung eintreten zu lassen, alles andere wurde abgelehnt. Bei einer zweiten Verhandlung, am 12. Juni, wurde das Angebot einer siebenprozentigen Lohnerhöhung gemacht, womit die Streikenden sich einverstanden erklärten, die Erhöhung aber durch die Festlegung eines Mindestlohnes von 48 1/2 garantiert haben wollten. Der Arbeitgeberbund lehnte ab und drohte, die Zulage von 7 pBt. wieder zurückzuziehen, wenn die Arbeit nicht aufgenommen werde. Unsere Kameraden ließen sich nicht einschüchtern, um so weniger, weil die Maurer und Bauhilfsarbeiter ebenfalls seit dem 17. Juni im Ausstand sich befanden. Nachdem das Entgegenkommen unserer Kameraden abgewiesen war, hatten die „Herren“ vom „Arbeitgeberbund“ Zeit zur Ueberlegung. Am 16. Juli wurde die Streikkommission abermals zu Unterhandlungen eingeladen; deren Resultat war der Abschluß eines Tarifs, welcher sich wesentlich mit dem eingereichten deckt. Bei der bisher üblichen zehnstündigen Arbeitszeit beträgt der Stundenlohn 48 1/2, vom 1. April 1908 ab 50 1/2 und vom 1. April 1909 bis 1. April 1910 52 1/2. Obschon nicht alles erreicht ist, was gefordert wurde, so ist der Erfolg doch ein annehmbarer. Wurde doch die größte Anzahl unserer Kameraden mit 43 und 44 1/2 pro Stunde entlohnt. Zugang von außen war nicht zu verzeichnen und Streibreaker waren nur wenige vorhanden. Da die Maurer und Bauhilfsarbeiter noch im Streik sind, ist der Zugang vorerst noch fernzuhalten.

Vereinbarungen in Minden i. W. Ueber den Abschluß des Kampfes wird uns geschrieben: Der am 11. Mai d. J. ausgebrochene Streik in Minden i. W. ist mit vollem Erfolge beendet. Er trug uns eine Lohnerhöhung ein von 7 1/2 pro Stunde, einen Zuschlag von 5 1/2 für Ueberstunden, 10 1/2 Zuschlag für Nacht- und Sonntagsarbeiten, und außerdem ist fortan an den Tagen vor den drei hohen Festen eine Stunde früher Feierabend, ohne Lohnabzug. Mit diesem Erfolge können wir uns zufrieden geben, besonders deshalb, weil der seit Jahren bestehende Uebelstand der Massenlöhne endlich beseitigt ist. Vor dem Streik waren Löhne von 25, 28, 29, 30 bis 42 1/2 1/2 nichts Seltenes; ja, es gab sogar Kameraden, die den Standpunkt vertraten, es müsse Massenlöhne geben, es verdientes nicht alle gleich viel. Diesen Umstand haben die Unternehmer sich jahrelang zu nutze gemacht, indem sie durch verschieden hohe Entlohnung den Egoismus unter ihren Leuten schürten. Ein weiteres Hindernis für unsere Bewegung bildeten die zur Mode gewordenen Jubiläumsfeste. Wer 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma Max Schütte gearbeitet hatte, erhielt ein kleines Geschenk von etwa M 50 Wert, und außerdem wurde ein Faß Bier zum besten gegeben. Mit etwas mehr Pomp wurde die 50jährige ununterbrochene Tätigkeit gefeiert; da gab es außer der üblichen Medaille eine Uhr

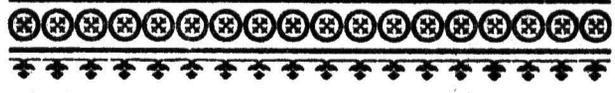
und M 100 in die Sparkasse. Kein Wunder, daß dieses „Wohlwollen“ der Unternehmer manchen Kameraden blendete. Daß man es nur als Mittel zum Zweck benutzte, vermochten viele nicht einzusehen. Ein Blick auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hätte allerdings auch diese Gutgläubigen eines Besseren belehren müssen. Die Neueingetretenen erhielten den niedrigsten Lohn; nach zwei Jahren wurde 1 1/2 zugelegt; wer 25 Jahre und länger in dem Betriebe beschäftigt war, bekam den Höchstlohn von 40 1/2 pro Stunde, wohingegen bei den übrigen Firmen 42 und 42 1/2 1/2 gezahlt wurden. Daß dieser Zustand auf die Dauer nicht erhalten bleiben konnte, ist wohl verständlich. Das Sprichwort: „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht,“ ist hier wahr geworden. Die miserablen Verhältnisse, eine eifrige Agitation usw., öffneten den Kameraden endlich die Augen, und vor Jahresfrist ließen sie sich in den Verband aufnehmen. Nun konnte an eine durchgreifende Lohnbewegung gedacht werden. Im vorigen Herbst wurde eine Eingabe an die Unternehmer gemacht mit dem Ersuchen, uns mit den Maurern im Lohn gleichzustellen. Die Antwort war eine ablehnende mit der Motivierung, die Zimmerer hätten im Lohn von alters her 25 1/2 pro Tag hinter den Maurern zurückgeblieben. Von einer Arbeitsniederlegung wurde Abstand genommen wegen vorgerückter Jahreszeit. In diesem Frühjahr wurde unsere Forderung erneuert. Da die Antwort wieder ablehnend war, wurde am 11. Mai die Arbeit niedergelegt und zwar einmütig, sogar die paar Nichtorganisierten schlossen sich uns an. Die Unternehmer Gaade, Niermann und Scheidemann bewilligten die Forderungen nach ein paar Tagen. Herr Schütte, der im Nebenamte Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter ist und sich auf seine liberale Gesinnung etwas zu gute tut, ließ sich auf keine Verhandlungen ein; er verlangte die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit. Als der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Niermann, vermittelnd eingreifen wollte, wurde er abgewiesen. Nun zeigte sich aber auch das Wohlwollen des Herrn Schütte seinen Arbeitern gegenüber. Alle die noch irgend etwas schuldeten, vielleicht für Bezüge von Holz u., wurden aufgefordert, innerhalb dreier Tage zu bezahlen. Auch die Hypotheken wurden gekündigt, wobei wieder einmal recht offen zu Tage trat, wie verderblich es ist, wenn sich Arbeiter in irgend einer Weise beim Unternehmer binden. Als die Firma sah, daß auch nach Anwendung dieser brutalen Mittel die Zimmerer nicht zu Kreuze krochen, verkaufte sie das Geschäft an ihren Architekten Plöger, und dieser bewilligte die gestellten Forderungen, legte auch einen neuen Zimmerplatz an. Leider konnten nicht sofort alle vorher bei Schütte beschäftigt gewesen Kameraden wieder eingestellt werden, sie sind aber jetzt zum großen Teil bei Plöger untergebracht worden. Sehr hartnäckig stellte sich noch der Unternehmer Boof, bei dem vor dem Streik die Mitglieder des Zahlstellenvorstandes in Arbeit standen. Trotzdem die Arbeit in dem Geschäft sehr flau war, ist es doch gelungen, durch Vermittlung des Gewerkschaftssekretärs das älteste Verbandsmitglied in Minden, welches 25 Jahre dort beschäftigt war, wieder in Arbeit zu bringen. Schwierigkeiten dürfte es allerdings wohl bereiten, den Streikleiter unterzubringen, da gegen ihn sich die Wut der Unternehmer kehrt.

In Bückeburg ist auf friedlichem Wege ein Vertrag vereinbart worden, wonach bei zehnstündiger Arbeitszeit der Lohn für dieses Jahr 38 1/2, für das nächste Jahr, ab 1. April, 42 1/2 pro Stunde beträgt. Hier haben die Unternehmer eingesehen, daß die Zimmerer gut organisiert sind. Im vorigen Jahre wollten sie noch den Verband sprengen, indem sie durch den Bürgermeister erklären ließen, die Zimmerer sollten einen Verein am Orte bilden, sie, die Unternehmer würden M 500 in die Kasse zahlen, jedoch sollten keine auswärtigen Helfer nach hier kommen. Die Kameraden aber lehnten dieses Ansuchen ab, sie hatten die Vorteile des Verbandes kennen gelernt und wenn sie am 1. April 1908 einmal einen Rückblick werfen auf die letzten drei Jahre, dann müssen sie konstatieren, daß sie jetzt pro Stunde 16 1/2 mehr verdienen, ohne Zweifel ein gewaltiger Fortschritt.

Im Bezirk Dohnhausen ist der Vertrag, der am 1. Oktober abläuft, gekündigt, wegen der schlechten Konjunktur aber ist vorläufig von neuen Forderungen Abstand genommen worden. Alles in allem genommen, können wir uns mit dem Resultat wohl zufrieden geben; besonders wenn man in Betracht zieht, daß wir hier in Minden mit recht schwierigen Verhältnissen zu rechnen hatten. An den Kameraden liegt es nun, daß das, was erkämpft worden ist, auch erhalten bleibt und weitere Vorteile dazu errungen werden. Dazu ist es notwendig, daß wir unsere Organisation weiter ausbauen und festigen, daß wir uns vor allen Dingen auch an den Versammlungen beteiligen, die Mitglieder aufklären und irrigen Ansichten entgegenreten.

Sterbetafel.

Hamburg: Eimsbüttel. Am 30. Juli verstarb Albert M a s k o an der Lungenerkrankung, geboren am 15. September 1883 in Pommerensdorf in der Schweiz. München. Am 6. Juli verstarb Karl M a h r im Alter von 46 Jahren. — Am 20. Juli verstarb infolge eines Unfalles Sebastian S t e i n b e r g e r im Alter von 36 Jahren. Queblinburg. Am 25. Juni verstarb unser Zahlstellenassistent Heinrich B ö t t i c h e r im Alter von 28 Jahren.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Am 16. Juli war der Zimmerer Johann D i e d r i c h in M ö r s an einem Neubau damit beschäftigt, die Windfibern anzuschlagen. Er arbeitete in einer Höhe von 10 1/2 Meter und stürzte ab. Bruch des linken Oberarmes, des linken Unterarmes und mehrfacher Fleischverletzungen waren die Folge. Schmer verlegt wurde unser Kamerad vom Bauplatz geschafft, nachdem ihm ein Arzt einen Notverband angelegt hatte. Schuld an diesem Unfall ist, wie bei so vielen Un-

fällen auch, der mangelhafte Bauarbeiterschutz. Ein Fanggerüst war hier nicht angebracht. — In G u n z e n h a u s e n, bei dem Umbau des Bankier Gerfschen Wohnhauses stürzte am 15. Juli der Zimmerer Fritz W a g n e r ab; neben inneren Verletzungen hat er auch einen komplizierten Beinbruch erlitten. Bestimmungslös wurde er vom Bauplatz fort in ein Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Der in einem Zimmereibetriebe in N e u n k i r c h e n beschäftigte Zimmergeselle Gustav G i e b l e r stürzte am 18. Juli bei der Aufstellung von Wänden in einem Massivbau in Staubhütten aus dem zweiten Stockwerk ab in den Keller. Schwer verletzt wurde er herausgeholt und in ärztliche Behandlung gebracht. — Beim Neubau der Kapitän Ruckesfchelschen Villa in B r u c k ist am 19. Juli ein Teil des Gerüsts eingestürzt und hat vier Arbeiter mit in die Tiefe gerissen. Zwei, der Polier Z e h e i m e r und der Maurer B i s l, wurden lebensgefährlich, die beiden anderen Arbeiter leichter verletzt. Dem Polier wußte bereits ein Wein abgenommen werden. — Am Becken Neubau in N i c h a c h stürzte am 18. Juli das Gerüst ein und riß die darauf arbeitenden Maurer in die Tiefe. Zwei Mann wurden so schwer verletzt, daß einer, ein zugereister württembergischer Maurer, noch in der Nacht im Krankenhaus starb. Die Leiche des jungen Mannes wurde nach seiner Heimat gebracht. Dieser Unfall ist wieder eine Folge der in Nischach üblichen Affordschuterei. Das mit schwachen Niegeln versehene Gerüst war mit Material überlastet. Wäre eine richtige Baukontrolle vorhanden, dann wäre der Unfall sicher vermieden worden. In Nischach läßt man die Unternehmer nach eigenem Gutdünken schalten und walten und die Arbeiter zu ihrem eigenen Schaden wurfeln. — In A b o r f i. V., am Schleusenbau, wurden am 22. Juli infolge Nachrückens der Erdmassen der Maurerpolier B i n d e r und der Zimmermann S c h e r m verschüttet. — V e r l i n. Beim Einfurz einer Mauer schwer verletzt wurde am Dienstag Nachmittag der Bauarbeiter B i s s i n g. Bei Abbrucharbeiten auf dem Grundstück Hundesfelstr. 1 gab plötzlich durch die Lockerung des Erdreichs die Mauer nach und stürzte ein. B. wurde von den Steinmassen überschüttet und fast erdrückt. Arbeitskollegen gruben ihn aus und brachten ihn nach dem Krankenhaus, wo der Arzt schwere Verletzungen feststellte. — Auf dem Dache des Luisenstädtischen Gymnasiums in der Sebastaianstraße 26 arbeitete am 25. Juni der 19jährige Klempnergeselle Karl W ö b n e r aus Dresden. Beim Absteigen verlor er infolge eines Fehltritts das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab. Durch den Fall zog er sich einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen zu. Schrecklich entstellte wurde er von seinen Arbeitskollegen aufgehoben. Dieser konnte dem Berunglückten aber nicht mehr helfen. Der Tod war bereits eingetreten. Ein gleicher Unfall ereignete sich am selben Tage in der Königsstraße 43/44. Im Begriff, sich anzuhelfen, stürzte der 16jährige Klempnerlehrling Alfred G l ö b e kopfüber von dem Dach auf den Hof hinunter. Er war sofort tot.

Baukontrollen aus Arbeiterkreisen. Zum so- undsovielten Male haben die Unternehmer und ihre Presse nun schon darzulegen sich bemüht, wie ungeheuer große Schädigungen dem Baugewerbe erwachsen würden durch die Anstellung von Baukontrollen aus Arbeiterkreisen. Die dazu gewählten Personen, so behaupten sie dreisthin, würden den auf Grund ihrer Stellung erlangten Einfluß lediglich benutzen zur Ausbreitung sozialdemokratischer Ideen. Daß bereits in einzelnen Orten des Reiches die besten Erfahrungen auf dem erwähnten Gebiete gemacht worden sind, wird von ihnen hartnäckig verweigert. Sie sehen in der Anstellung von Arbeiterkontrollen eine Gefahr für ihre Autorität und — ihren Profit und deshalb bekämpfen sie „im Prinzip“ alle darauf hinczielenden Bestrebungen. Erst jetzt, nachdem im Vorjahre der Reichstag durch Annahme einer Resolution die Regierung aufgefordert hat, bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Baukontrolle geregelt werde in dem Sinne, daß Beamte in genügender Zahl angestellt und diesen Arbeiter zur Seite gegeben würden. Nun gilt es, den Beweis zu erbringen, daß hinter der Forderung der baugewerblichen Arbeiter nichts weiter lauert als sozialdemokratische Umtriebe.

Dieser Aufgabe unterzieht sich ein Mitarbeiter der „Baugewerks-Zeitung“, der sich die Sache allerdings recht leicht macht. Er hat im „Volkswille“, Organ für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung der Provinz Hannover, einen Bericht von einer am 2. Juli in Hannover abgehaltenen Versammlung der Maler, Ladierer u. gefunden, aus dem unzweideutig erhellt, daß es nicht die Förderung des Arbeiterschutzes ist, die die baugewerblichen Arbeiter zu dieser Forderung veranlaßt, sondern ausschließlich das Bestreben, der sozialdemokratischen Partei dienen und deren Ziele baldmöglichst verwirklichen zu können. In der erwähnten Versammlung soll nämlich — nach den Angaben der „Baugewerks-Zeitung“ — ein Referat gehalten worden sein über: „Die Notwendigkeit des Bau- und Werkstoffsdelegiertensystems und die allgemeine Baukontrolle“. Der Referent hierzu habe u. a. ausgeführt, „daß, um gegen die vielen Uebergriffe, welche die Unternehmer der verschiedenen Bauberufe sich heute noch zu schulden kommen lassen, vorzugehen zu können, eine allgemeine Baukontrolle eine Notwendigkeit wäre, in der auch die Kontrolle über die Zugehörigkeit zur Organisation mit einbegriffen ist. Auf diese Kontrolle kommt es in der Hauptsache an.“ Das genügt dem Mitarbeiter der „Baugewerks-Zeitung“, und er fährt fort: „Wer die sozialdemokratische Ausdrucksweise kennt, der weiß, was das bedeutet. Willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein. Aus dem bündigen Zuständnis ergibt sich nun aber mit scharfer Klarheit, daß wir das Endziel der sozialistischen Bestrebungen auf gefessliche Einführung der Baukontrolle durch Arbeiter richtig erkannt haben. Nach demselben ist zu erhoffen, daß nunmehr auch die maßgebenden Behörden und gesetzlichen Körperschaften erkennen werden, welches große Unheil die Arbeiter-Baukontrollen auf politischem Gebiete anrichten würden, ja, daß es ein schweres Unglück für Deutschland wäre, wenn Sozialdemokraten in der von diesen angestrebten Weise zu Trägern der öffentlichen Gewalt auf dem Gebiete der Bautenüberwachung gemacht werden würden.“

Der hat es ihnen aber gegeben. — Wenn jetzt die „maßgebenden Behörden und gesetzlichen Körperschaften“ noch nicht wissen, wie sie sich zu der Forderung auf Un-

stellung von Arbeiterkontrollleuten zu verhalten haben, dann ist ihnen nicht mehr zu helfen. — Wenn der Mitarbeiter der „Baugewerks-Zeitung“ nur die leiseste Ahnung von den Aufgaben einer gewerkschaftlichen Organisation hätte, dann könnte er wissen, daß solche allgemeine Kontrollen sehr oft vorgenommen werden lediglich zu dem Zweck, um Feststellungen zu machen über die Lage des Arbeitsmarktes, über den Stand der Lohn-, Arbeits- und Organisationsverhältnisse etc. Daß diese Kontrollen sich mit den durch bestellte Baukontrollleute vorzunehmenden Revisionen der Bauten, die sich vornehmlich auf die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften und der bestehenden polizeilichen Verordnungen erstrecken, nicht identifizieren, dürfte auch einem mit den allgemeinen Verhältnissen im Baugewerbe weniger Vertrauten einleuchten. In diesem Falle ist dem Mitarbeiter der „Baugewerks-Zeitung“ der Beweis nun mal vorbeigelungen. Vielleicht hat er ein andermal mehr Glück.

Mangel an Maurer- und Zimmererlehrlingen in Auerbach in Sachsen. Die dortige Baugewerksinnung hielt kürzlich ihre Halbjahresversammlung ab, wobei sieben Lehrlinge zu Gesellen gemacht wurden. „Lehrlinge zum Aufbilden hatten sich nicht gemeldet — so berichtet der „Vogtländische Anzeiger“. — Dieser Umstand gab zu einer Aussprache Veranlassung, in der darauf hingewiesen wurde, daß in Zukunft mit fremden Maurern und Zimmerleuten gerechnet werden müsse, da der Nachwuchs nicht mehr die Nachfrage befriedige. Bemerkenswert sei hierbei, daß in früheren Jahren bis zu 130 Lehrlinge aufgebildet worden sind.“ Und das hat man „Lehre“ genannt! Kein Wunder, wenn sich für solche „Lehrherren“ keine Lehrlinge mehr finden.

Blüten des Submissionswesens. Die Wiederherstellung des am 16. Juni d. J. durch Blitzschlag zerstörten St. Johanneskirchenbaches in Elrich a. Harz ist jüngst in Submission ausgeschrieben worden. Vier Angebote gingen ein, von denen das niedrigste M. 5593, das höchste M. 8155 beträgt. Obgleich von sachverständiger Seite festgestellt, daß die Ausführung bedingungsgemäß zu dem niedrigsten Preise nicht möglich ist, wurde trotzdem der Zuschlag den Mindestfordernden erteilt. — In Cassel soll ein Verwaltungsgebäude von 198 qm Grundfläche für die Lokomotivausbesserungswerkstätte errichtet werden. Am 4. Juli fand die Eröffnung der Angebote auf Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten statt. Die Preisforderungen betragen: Fr. Strube-Cassel M. 15 030,70, Lauterbach & Kumpf-Cassel M. 15 031,53, Reimert & Ripp M. 15 801,41, G. Renner M. 17 106,78, Mees M. 17 193,05, Wügler & Kaiser Nachfolger M. 17 942,16, R. Wurbs M. 17 593,24, Schmeiger & Paulus M. 18 040,64, E. Zulehner & Co. M. 18 602,81, Gebauer M. 22 596,83.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Der Gewerkschaftskongress in Cöln hat die Gewerkschaftsmitglieder verpflichtet, ihre gewerblich tätigen Frauen und Töchter der für den betreffenden Beruf bestehenden gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen. Die wirtschaftliche Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß heute viele Tausende von Arbeiterwägern im Handelsvertrieb, in Warenhäusern usw. als Verkäuferinnen und Kontoristinnen tätig sind. Leider gehören nur wenige der Organisation an und es bleibt zur Durchführung des oben angeführten Kongressbeschlusses noch viel zu tun übrig, obwohl die gewerkschaftliche Organisation im Handelsvertrieb gerade so notwendig ist wie irgend wo anders.

Das gilt auch für die als Handlungsgehilfen tätigen Söhne der organisierten Arbeiter. Auch hiervon sind verhältnismäßig wenige Mitglieder ihrer Gewerkschaft. Die meisten stehen den Berufsfragen gleichgültig gegenüber oder sie gehören gar den bürgerlichen, arbeiterfeindlichen Harmonievereinen an, die im letzten Wahlkampf als Kerntuppen des Reichsligenverbandes eine so traurige Rolle gespielt haben. Diese Harmonievereine pflegen den Ständebübel und ihre Agitation läuft darauf hinaus, das Arbeiterkind der Denkwiese seiner Familie zu entfremden, bis es anfängt, sich seiner Herkunft zu schämen. Wichtige deshalb kein Arbeiter veräugnen, seine im Handel tätigen Familienangehörigen auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation hinzuweisen.

Die einzige, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und den Gewerkschaftskartellen angeschlossene Organisation für Handelsangestellte ist der Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands (Sitz Hamburg). Das Hauptbureau befindet sich in Hamburg 1, Weisenbinderhof 57. Von dort sind Eintrittskarte und Probemummern des Fachorgans „Handlungsgehilfen-Blatt“ gratis zu beziehen.

Warnung vor dem Seemannsberuf. Seeleute! Arbeiter! Eltern von Arbeiterkindern! Nach dem Streik der seemannischen Arbeiter im Nord- und Ostseegebiet, der dank des Verrats der englischen, holländischen und deutschen Streikbrecher nur mit einem Teilerfolge der Streikenden in den Ostseehäfen endete, für die Streikenden im Nordseegebiet aber mit der einseitigen bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit seinen Abschluß fand, entlarven sich die Reeder speziell in Hamburg und Bremerhaven in ihrer ganzen Rücksichtslosigkeit, um nicht zu sagen Brutalität gegen die Seeleute, zumal gegen die bisherigen Streikenden. Die Hamburger Reeder und der Norddeutsche Lloyd in Bremerhaven versuchen jetzt, den Seeleuten geradezu sklavemäßige Lohn- und Arbeitsbedingungen gewaltsam aufzuzwingen. Sie halten das internationale Streikbrechergesindel einmütlich noch in den deutschen Hafenstädten zurück, um es als Geißel gegen die organisierten deutschen Seeleute auszuspielen zu können. Hinzu kommt, daß der Norddeutsche Lloyd chinesische Kulis heranzieht, um mittels dieser nicht nur die Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Seeleute zu verkümmern, sondern sie vor allen Dingen gegen die Organisation auszuspielen zu können. Unter diesen Umständen fühlen sich die Oberharmacher der Reeder in Hamburg und Bremerhaven oben auf und kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um die Seeleute zur Anerkennung nichtswürdiger Arbeitsverträge zu zwingen. Der Hauptzweck ihres förmlichen Nachschubzuges ist natürlich die Schwächung, wenn möglich die Zertrümmerung der ihnen so sehr verhassten Organisation. Sie geben sich heute der Hoffnung hin, durch schamlose Maß-

regelungen alter befabrener Seeleute, durch Einführung entwürdigender Arbeitsverträge und frivole Schitanierung der organisierten Seeleute die Organisation, den Seemannsverband, schwächen zu können. Wir sind sicher, daß ihnen das nicht gelingen wird, daß sie vielmehr das Gegenteil von dem erreichen werden, was sie zu erreichen hoffen, aber trotz alledem sind wir gezwungen, entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die sicher wirkende Maßnahme, die wir gezwungen sind zu ergreifen, ist die systematische Absperrung jedes Zuganges von wirklichen Seeleuten und solchen Arbeitern, die gewillt sind, den Seemannsberuf zu ergreifen, nach den Hafenstädten der Nord- und Ostsee, insbesondere nach Hamburg und Bremerhaven. Wir fordern deshalb die deutschen Seeleute, die heute in den Städten des Binnenlandes weilen oder dort Arbeit an Land gefunden haben, auf, ruhig bis auf weiteres dort zu verbleiben. Es ist besser für sie, wenn sie dort am Lande versuchen, irgend welche Beschäftigung zu finden, als in den Hafenorten in das sklavemäßige Joch der brutalen Reeder zu kriechen. Wir fordern insbesondere die Arbeiter der Metallbranchen auf, vorläufig davon abzusehen, zum Seemannsberuf überzugehen, da wir in allen Hafenorten ein starkes Ueberangebot von Arbeitskräften gerade für das Maschinenpersonal haben. Auch Eltern solcher Knaben, die demnächst den Seemannsberuf ergreifen wollen, warnen wir dringend, ihre elterliche Einwilligung zu geben.

Die Leitung des Seemannsverbandes.

Literarisches.

Der Kampf um die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Schrift 7 des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands (Sitz Hamburg). 32 Seiten. Gratis zu beziehen vom Hauptbureau des Verbandes, Hamburg 1, Weisenbinderhof 57.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.
* Raum mangels halber mußten sämtliche Versammlungsberichte zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.
Lüdenscheid, C. W. Der Besuch einer Baugewerkschule ist zum Meisterexamen von der Handwerkerkammer nicht gesetzlich vorgeschrieben.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefaßte Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 5. August:

Bischofsheim: Abends 9 Uhr bei Heinrich Neuhl. — **Göttingen:** Bei Achilles, Neustadt 29. — **Holzhausen:** Abends 7 1/2 Uhr bei Daniel Humbertmark. — **Konstanz:** Abends 8 Uhr in der „Helmia“. — **Mannheim-Neckarau:** Abends 8 Uhr. — **Schweffurt:** Nach Feierabend bei Vogt, Krummeggasse. — **Salzweil:** Bei Wode, Alte Zege 25. **Wismar:** In der „Sanja“.

Dienstag, den 6. August:

Barmen-Elberfeld: Abends 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“ in Elberfeld, Hombüchlerstraße. — **Bramschweig:** Im „Bayerischen Hof“, Delschlagern 40. — **Danzig:** Abends 6 Uhr bei Steppuhn in Schildis. — **Deffau:** Abends 7 Uhr bei Etzeler. — **Frankfurt a. d. O.:** Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51. — **Fraustadt:** Im „Deutschen Haus“, bei A. Walter. — **Gera:** Nach Schluß der Arbeit im Höfers Restaurant. — **Graudenz:** Abends 8 1/2 Uhr im „Gewerbehaus“, Langestr. 16. — **Grünberg i. Schl.:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gasthaus „Zum Schlachthof“. — **Hannover:** Abends 8 1/2 Uhr im „Ballhof“. — **Hirschberg:** Nach Feierabend in der „Andreaschenke“. — **Ilmenau:** — **Izeho:** Abends 8 Uhr. — **Langensalza:** Abends 7 Uhr im „Schloßkeller“. — **Magdeburg:** Bei Müller, Tischlerkrugstraße 22. — **Nordhausen:** Abends 7 Uhr in „Stadt Berlin“, Schreiberstraße. — **Nürnberg:** Abends 8 Uhr in der „Goldenen Rose“, Weberplatz. — **Offenbach:** — **Sommerfeld:** Im Restaurant „Martini“. — **Spreenberg:** Bei Knorr, Portenstraße. — **Stockelsdorf:** Abends 8 Uhr bei Wiederhold. — **Wlm:** Abends 7 Uhr im „Hohentwiel“. — **Wedel:** Abends 8 Uhr im Lokale von Struckmeier. — **Werdau:** In der „Feuerkugel“.

Mittwoch, den 7. August:

Celle: Abends 8 Uhr. — **Dortmund:** Abends 8 1/2 Uhr bei Steinmann, 1. Kampstr. 73. — **Etzleben:** Abends 8 Uhr im „Bürgergarten“, Nikolaisstraße. — **Emden:** Abends 8 Uhr in „Vellevue“. — **Forst:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Fendler, im „Gesellschaftshaus“, Am Haag. — **Fürstenberg:** Im „Schützenhaus“. — **Guben:** Abends 7 Uhr „Zur Friedensallee“. — **Langelsheim:** — **Lehe-Geestemünde:** Im „Colosseum“ in Bremerhaven. — **Nordenham:** Im „Rindenhof“. — **Penzig:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Schmidt, Görtigerstraße. — **Rixdorf:** Abends 8 1/2 Uhr bei Sellert, Steinwegstr. 113. — **Westerland:** In Mag Petersens Gasthof.

Donnerstag, den 8. August:

Greifswald: Bei Jupitz, Langereihe 83. — **Königsberg:** Abends 7 1/2 Uhr „Zum tapferen Buren“, Lammstr. 25. — **Lübeck:** Abends 8 1/2 Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50. — **Neumünster:** Bei Burg Plönerstr. 7. — **Teltow:** Abends 8 1/2 Uhr bei Berg. — **Schleswig:** Bei Paulsen, Domziegelhof 14. — **Wanne:** Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 9. August:

Cassel: Abends 8 Uhr im „Bunten Voad“. — **Coburg:** „Goldener Hirsch“. — **Eisenach:** Nach Feierabend im „Goldenen Engel“, Katharinenstr. 147. — **Jena:** Abends 7 Uhr im Restaurant „Koll“.

Sonntag, den 10. August:

Bruchsal: Nach Arbeitschluß. — **Burg b. W.:** In der Herberge. — **Eisenberg:** In Heimecks Gasthaus. — **Frankens-**

thal: Nach Arbeitschluß im Gasthaus „Zum Bräutertopf“. — **Hagen i. W.:** Abends 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Wehringhauerstr. 39. — **Serne:** Abends 8 Uhr bei Bomm, Bochumerstraße 7. — **Söckst:** Von 5 bis 6 Uhr Beitragszahlung im Gasthaus „Zum Vogel Rode“. — **Zever:** Abends 8 Uhr. — **Minden-Bückeburg:** Bei Wollhorst. — **Mühlhausen i. Th.:** Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Raumburg:** Abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“. — **Neuhaldensleben:** Bei Herzog. — **Nürtingen:** Abends 6 1/2 Uhr „Zum Löwen“. — **Plauen i. V.:** Zahlabend im „Schillergarten“, Bauersstraße. — **Quedlinburg:** Im „Vorwärts“. — **Radolfszell:** Im Gasthaus „Zum Krokobil“. — **Reinscheid:** Abends 8 1/2 Uhr bei Dreißig, Bismarckstr. 13. — **Singen a. Hohentwiel:** Abends 8 Uhr in der „Germania“. — **Schwelm:** Bei Hugo Jakob, Ostenstr. 21. — **Weifenfels:** Zahlabend in der „Zentralhalle“. — **Witten:** Abends 8 1/2 Uhr bei Aug. Kaase, Oberstr. 17. — **Zittau:** Sonnabend von 5 Uhr Abends ab Zahlabend im Volks- und Gewerkschaftshaus, Breitestraße.

Sonntag, den 11. August:

Aachen: Bei Hofmeister, Giffhornsteinstr. 13. — **Ahrensböck:** — **Allstedt:** Im „Gasthof zum Anker“. — **Altenburg:** Nachm. 3 Uhr im „Goldnen Engel“. — **Andach:** Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum wilden Mann“. — **Bergena. Hagen:** Nachm. 3 Uhr in der Herberge. — **Cammer:** Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Bloch. — **Cassel-Grumbach:** Nachm. 3 Uhr „Schöne Aussicht“. — **Chemnitz:** Zusammenkunft in Engels Restaurant in Oberlungwitz. — **Cremmen:** — **Cronsförde:** Nachm. 4 Uhr bei Rönig. — **Einbeck, Bez. Gaudersheim:** — **Elrich:** — **Elvershausen:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Reune. — **Erlangen:** Nachm. 3 Uhr. — **Fürth:** Nachm. 3 Uhr bei Jick, Wassergasse 13. — **Goldberg i. W.:** Nachm. 4 Uhr. — **Gumbinnen:** — **Hamm i. W.:** Vorm. 10 1/2 Uhr bei Karl Winkler. — **Hohendobeleben:** Abends 8 Uhr bei Sirtus. — **Landshut:** „Im Lämmchen“. **Lehnu:** Nachm. 2 Uhr bei Taage, Hauptstr. 63. — **Mainz:** Vorm. 10 Uhr „Zum goldenen Flug“, Pfandhausstraße. — **Mannheim-Bierheim:** Nachmittags. — **Mühlheim a. Rh., Bez. Wiesdorf:** Nachm. 4 Uhr bei Krüner, „Schaffall“. — **Mühlheim a. d. Ruhr:** Vorm. 10 Uhr bei Hollenberg, Dickswall 10. — **Neubufow:** Vorm. 7 Uhr bei R. Meier. — **Neudamm:** Nachm. 3 1/2 Uhr im Hotel „Kaiserhof“. — **Nieder-Schönhagen:** Beitragsentgegennahme in Setteforns „Waldfchloßchen“. — **Oberhausen:** Vorm. 11 Uhr bei Hermanns, Grenzstraße. — **Olfenstedt:** Bei Albert Magdorf. — **Rosenheim:** Vorm. 10 Uhr im „Sterngarten“. — **Schlade:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt F. Göke. — **Steinach:** Bei Gottlieb Greiner. — **Swinemünde:** In „Stadt Berlin“. — **Waldfisch:** Vorm. 9 Uhr im „Schützen“. — **Zweibrücken:** Im „Goldenen Stern“.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Brinckmann, Hamburg 1, Weisenbinderhof 57/66, 3. St., einzulösen. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 $\frac{1}{2}$ per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Neu! Soeben erschienen Neu!

Das Zimmerer-
von Gustav Blohm. Handwerk

Für nur 2 Mark

monatliche Teilzahlungen liefert die
Firma E. H. Friedr. Reissner, Leipzig,
sofort das vollständige Werk. **22**
Preis: **22** Mark. **22** Mit Modellmappe.

Im „Zimmerer“ № 26
von der Redaktion
besprochen.

????????????

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 B. schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50, 5 Paar zusammen M. 20; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 $\frac{1}{2}$ B. schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (eins- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrantgewebe, mit Lederaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen berendet überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.
Verandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Nachruf.

Am 22. Juli starb nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Kamerad Max Kühn im Alter von 87 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Zahlstelle Graudenz u. Umg.

Nachruf.

Am 23. Juli starb nach schwerem Leiden unser treuer Kamerad Ignatz Wiest aus Schwalldorf, Ob.-Amt Rothenburg, im 23. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Filiale Oberndorf a. N.

Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Hamburg u. Umg. „Gewerkschaftshaus“, Besenbinderhof 57/66, 2. St., Zimmer 14. Donnerstag, 22. August, Abends 8 1/2 Uhr: Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, oberer Saal.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Abrechnung vom zweiten Quartal. 3. Aufnahme resp. Ausschluß von Mitgliedern. 4. Beschlußfassung über die zurückgestellten Anträge, sowie über die Anträge zum Regulativ. 5. Verschiedenes.

NB. Bei unserer am Sonntag, den 21. Juli, stattgefundenen Dampfertour nach Falkenthal ist ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden; dasselbe ist im Bureau entgegenzunehmen.

Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag, den 6. August 1907, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale der Witwe Müller, Tischlerkrugstr. 22.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Das Interesse der organisierten Arbeiter an den Gewergerichten“. 2. Abrechnung vom zweiten Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kameraden! Erscheint zahlreich in dieser Versammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer Hamburg I und 2.

Am Dienstag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei August Brassecke, Steinthorweg Nr. 2. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom zweiten Quartal. 2. Bericht-erstattung der Delegierten vom Verband freier Krankenkassen. 3. Wahl von Revisoren. 4. Verschiedenes.

Wilhelm Klante, oder wer seinen Aufenthalt kennt, wird hierdurch ersucht, Unterzeichnetem davon Mitteilung zu machen. Es handelt sich um den Tod der Mutter und um die Regelung des Nachlasses.

Otto Meister aus Jena, wo steckt Du? Wer seine Adresse kennt, wird hierdurch gebeten, mir Mitteilung zu machen.

Der Zimmerer Gustav Buschmann, Verbands-Nr. 084680, oder alle, die seinen Aufenthalt kennen, werden um Angabe seiner Adresse ersucht.

Suche meinen früheren Freund und Kameraden, den Zimmerer Arnold Schirmer aus Zwenkau i. S.

Johannes Teichert aus Dessau, verheiratet, angeblich ausgeperrt in Celle, hat in Groß-Gilstorf beim Zimmermeister Rose gearbeitet. Er hat sich fremdes Eigentum angeeignet und ist bei Nacht und Nebel davongemacht.

Die Aussagen, welche ich gegen die Kameraden in Wiesbaden getan, nehme ich hierdurch mit Bedauern zurück.

Achtung! Berliner in Hamburg!

Die lustigen Berliner treffen sich am Sonntag, den 11. August, Vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, im kleinen Saal, parterre, zur gemütlichen Zusammenkunft.

Bauschule Zetel i. O.

Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Beginn des nächsten Unterrichtskurses am 1. Nov. Lehrplan u. Anmeldebogen kostenlos durch C. Rohde, Zetel.

Zahlstelle Bremen und Umg.

Sonntag, den 11. August: Sommerfest im Café Flora, Groplinger Chaussee, bestehend in Konzert, Kinderbelustigung, Preisregeln für Damen und Herren und Ball.

Zahlstelle Magdeburg.

Sonnabend, den 10. August: Dampferfahrt nach Grünwalde Etablissement „Jägerhof“. Dorfselbst: BALL. Die Abfahrt findet pünktlich um 8 Uhr Abends von der Anlegestelle an der Zitabelle, oberhalb der Strombrücke, statt.

8 bis 10 Zimmerer

finden dauernde Beschäftigung (Stundenlohn 50 ¢, Junggesellen 47 1/2 ¢) bei H. Koppin, Polier, Gewerkschaft Teutonia, Wustrow i. S.

Zimmerer

stellt ein W. Hoppe, Zimmermeister, Güfen (Regbz. Magdeb.).

Meine neueste Preisliste ist erschienen

Verlangen Sie diese gratis und franko. Louis Mosberg, Bielefeld, Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke.

Sehr lehrreich für die Zimmerer.

Selbst den tüchtigsten Polierern zu empfehlen sind die nach eigener dreifähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs Praktische Ausführung der Schiftung und Dachverbandhölzer mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Wolfs Dachausmittlung und Dachkonstruktion mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.

Wolfs Praktische Ausführung der Treppen mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenkopfstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6.

Wolfs Zimmerarbeitslohn, Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 ¢ pro Stunde. Taschenformat, geb. Preis M. 3.

Wolfs Praktische Ausführung der Treppen und „Zimmerarbeitslohn“ zus. Preis M. 8.

Neu! Erschienen Neu! ist das überall gewünschte und schon von Tausenden bestellte Werk: Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen

mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfbändern, Balken-, Nähn- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 282 meist große und deutliche Figuren.

Großformat, geb. Preis M. 6,75. Bestellungen nimmt Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleußig, Deferstr. 18, selbst entgegen.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Jahresinstitute unter dieser Rubrik kosten Mt. 8. Renaufnahmen finden nach Einsendung des Betrages statt.)

- Altenburg. Verkehrslokal f. Zimmerer bei J. Kühn, Rottgerstr. „Zooft“.
Altona. Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Chr. Sievers, Bohmtenstr. 56.
Bafel. Verkehrslokal und Herberge bei G. Müller, „Zur Blume“.
Berlin. Arbeitslokal und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer...

Berlin. N. W. Schumann, Göstnerstr. 17. Restaurant. Arbeitsvermittlung

- Berlin. N. W. Schumann, Göstnerstr. 17. Restaurant. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10.
Berlin. N. W. Schumann, Göstnerstr. 17. Restaurant. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10.
Berlin. N. W. Schumann, Göstnerstr. 17. Restaurant. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10.